Das Gesetz des Aussätzigen

G.C. Willis

bibelkommentare.de

© 2025 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. (www.csv-verlag.de)

E-Book-Erstellung: VCG (www.vvcg.de)

Dieser Kommentar kann auch online gelesen werden: www.bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Das Übel des Aussatzes 5
Ganz bedeckt 12
Ganz und gar unrein 15
Unrein! Unrein! 16
Wie Gott in der Reinigung des Aussätzigen vorgeht 18
Zwei lebende, reine Vögel 21
Die unerlässliche Reinigung 27
Außerhalb seines Zeltes 31
Neue Zuflucht zum Wasser und zum Schermesser 33
Der achte Tag! 35
Das Lamm des Schuldopfers 39
Das Log Öl 41
Die Anwendung auf die gegenwärtige Zeit 44
Meine Magerkeit, meine Magerkeit! 48
Bibelstellenverzeichnis 50

Vorwort

Diese kleine Arbeit erschien zuerst in chinesischer Sprache und wurde auf die Bitte eines chinesischen Christen schriftlich niedergelegt; mehrere hatten sich für die mündliche Erklärung dieses Gegenstandes besonders interessiert. Das Buch erschien um 1938 als Träger einer Botschaft des Heils und der Freude; es wurde bald bei vielen der überall in dem weiten Land China verstreut wohnenden Christen bekannt. Damals war China der Verbreitung der christlichen Wahrheiten weit geöffnet.

Der Verfasser ist der Gründer der Christlichen Buchhandlung in Schanghai. Hier wurden viele christliche Schriften herausgegeben. Das gegenwärtige Regime verbot jede Zusammenarbeit mit dem Ausland, gewährte aber mehr oder weniger beschränkt die religiöse Freiheit. Infolgedessen funktioniert der Dienst der christlichen Literatur dort nur noch in sehr geringem Umfang. Die Niederlassungen der Christlichen Buchhandlung in Hongkong und besonders in Singapur können jedoch kaum den Nachfragen dieser Gebiete gerecht werden.

Für diejenigen, die der chinesischen Sprache nicht mächtig waren, aber wünschten, den Inhalt des Buches kennenzulernen, erschien anschließend eine englische Übersetzung, die von einem berühmten Arzt mit einem Vorwort versehen wurde, in dem er ausführt: „Der Verfasser hat sein Auge darauf gerichtet, den Sinn dieses wunderbaren Bildes denen verständlich zu machen, die nicht von ihrer Kindheit an das Vorrecht gehabt haben, die Heiligen Schriften zu kennen und aus diesem Grund sich darin nicht so leicht bewegen, wie es diejenigen doch tun sollten, die in den christlichen Ländern aufgewachsen sind“.

In den Augen mancher Leser mag diese Erklärung über Gebühr ausgedehnt erscheinen, aber sie sollen daran denken, dass diese Zeilen für ihre Brüder im Fernen Osten geschrieben worden sind, und dann werden sie nachsichtig bezüglich dessen sein, was nicht nach ihrem Geschmack ist.

Schließlich hofft der Herausgeber, dass diese Arbeit zur Auferbauung des Volkes Gottes im Allgemeinen dienen möge. Mit der gleichen Hoffnung wurden die französische und deutsche Übersetzung vorbereitet, weil die menschliche Seele, von welchem Volk sie auch sei, von demselben Übel befallen ist, dasselbe Heilmittel braucht und durch den Glauben dieselben gegenwärtigen und ewigen Segnungen kennen kann.

Herbst 1953

Die Übersetzer

Das Übel des Aussatzes

Die Bibel, besonders das Alte Testament, enthält, wie viele unserer Leser wissen, einen Reichtum an wunderbaren Bildern unseres Herrn Jesus Christus und solcher Dinge, die Ihn betreffen. Im Neuen Testament werden diese Bilder „Schatten“ genannt, wie geschrieben steht: „Das Gesetz hat einen Schatten der zukünftigen Güter“ (Heb 10,1).

Einige dieser „Schatten“ sind so genau und mit so reichlichen Einzelheiten beschrieben, dass wir bei aufmerksamer Betrachtung in höchste Verwunderung versetzt werden über die Unterweisungen, die sie enthalten und über die Schönheiten, die sie uns enthüllen.

Unter allen diesen „Schatten“ würde es schwierig sein, einen zu finden, der mit mehr Einzelheiten und Merkmalen dargestellt ist, die zu unserem Verständnis und zu unseren Herzen reden, als „das Gesetz des Aussätzigen“.

Der Aussatz ist die furchtbarste und ekelhafteste aller Krankheiten. Er endet nicht nur mit dem Tod, sondern mehr als irgendeine andere Krankheit ist er ein Bild des im Leben wirkenden Todes. Die vom Aussatz befallenen Körperteile sterben wirklich, während der Kranke noch weiterlebt.

Der Anfang des Aussatzes gleicht der Sünde in ihrem Anfang. Er ist klein und unverfänglich und hat zunächst nichts Besorgniserregendes. Wir lesen, dass er manchmal als ein „weißlicher“ oder „glänzender“ Fleck erscheint. So wie die Sünde, hat der Aussatz im Anfang nichts Erschreckendes für uns. Im Gegenteil, er hat eine gewisse Anziehung, etwas „Glänzendes“ an sich, während in Wirklichkeit aber der Tod da ist. Denn der „Lohn der Sünde ist der Tod“, und es ist ebenso sicher, dass der Aussatz zum Tod führt.

Der Aussatz kann in fast allen Teilen des Körpers ausbrechen. Es war nicht das, was der Aussätzige getan hatte, was ihn unrein machte, sondern das, was er *war*, nicht seine Handlungen, sondern sein *Zustand*. Wir können alle mit David sagen: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen“ (Ps 51,7). Sowohl durch unseren Zustand als auch durch unsere Handlungen sind wir unrein. Deshalb musste sich der Aussätzige an den Priester wenden – und nicht an den Arzt – um gereinigt zu werden. Wir dürfen daraus schließen, dass der Aussatz ein erschreckendes Bild der Sünde ist.

Wir können feststellen, dass die Sünde und ihre Reinigung der Gegenstand der Bibel vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung ist. Genauso finden wir diesen Gegenstand auch in den Kapiteln 13 und 14 des dritten Buches Mose dargestellt, aber mit einer solchen Kraft und Intensität, dass wir gezwungen sind, uns anbetend niederzubeugen und anzuerkennen, dass nur die Hand Gottes imstande war, ein solches Bild zu malen und dass keine Liebe, außer der Liebe Gottes, sich ein solches Reinigungsmittel ausdenken konnte. Und nicht nur sehen wir in diesen Kapiteln den Aussatz als Bild der Sünde

beschrieben, sondern wir werden darin auch weitere, wunderbare Züge finden, wenn wir nur die Augen geöffnet haben, um sie zu sehen.

Indem wir gemeinsam mit dem Betrachten dieser Abschnitte beginnen, werden wir mit Gottes Hilfe versuchen, einige der wunderbaren Einzelheiten dieses Bildes hervortreten zu lassen.

Wir bemerken, und das wollen wir nie aus den Augen verlieren, dass Gott es ist – und nicht der Mensch – der uns diese wunderbaren Bilder gegeben hat. Die Einführung des ganzen Gegenstandes findet sich im ersten Vers von Kapitel 13:

> *„Und der Herr redete zu Mose und Aaron und sprach …“ (3. Mo 13,1).*

Erinnern wir uns beim Lesen daran, dass wir die Worte des lebendigen und wahren Gottes selbst hören. In 3. Mose 13,2 heißt es dann weiter*:*

> *„Wenn ein Mensch in der Haut seines Fleisches eine Erhöhung oder einen Ausschlag oder einen Flecken bekommt, und es wird in der Haut seines Fleisches zu einem Aussatzübel, so soll er zu Aaron, dem Priester, gebracht werden oder zu einem von seinen Söhnen, den Priestern“ (3. Mo 13,2).*

„Eine Erhöhung, ein Ausschlag, ein weißer oder ein glänzender Fleck“. Wie sind doch diese Worte so bedeutsam! Eine „Erhöhung“ oder eine „Aufblähung“, spricht das nicht von dem Hochmut, der jeden von uns aufbläht? Von dem Hochmut, der Meinungsverschiedenheiten hervorruft, von dem Hochmut, der die Wurzel und der Sitz so vieler Sünden und Übel ist? Wir sind wahrscheinlich alle von diesem Übel befallen, von diesen „erhöhten“ Geschwülsten. Oft ist es so, dass diejenigen, die sich davon ausgenommen glauben und sich für die Demütigsten halten, in Wirklichkeit hochmütig über ihre Demut sind.

Das Wort Gottes sagt: „Die Erkenntnis bläht auf“ (1. Kor 8,1). Wie eindrucksvoll ist es, festzustellen, dass die Erkenntnis, von der hier die Rede ist, diejenige des Wortes und der Wege Gottes ist! Wie sollte es uns doch dahin leiten, stillzustehen und nachzudenken, wenn wir sehen, dass selbst die Kenntnis der Bibel uns aufblähen und eines dieser Geschwülste hervorrufen kann, die den Aussatz verbergen!

Jemand hat vier Arten von Hochmutstendenzen charakterisiert: Hochmut der Rasse, Hochmut der Stellung, Hochmut des Aussehens und als Schlimmstes den Hochmut d. h. die Erkenntnis, die aufbläht. Es gibt also mehrere Arten von „Erhöhungen“, aber eine der am meisten zu fürchtenden ist diejenige, die hervorgerufen wird durch die Kenntnis des Wortes Gottes selbst. Diese ist wohl auch die am meisten verbreitete. Der Pharisäer in Lukas 18 war von einem Geschwulst dieser besonders boshaften Art befallen. Pharao, der Bedrücker, Nebukadnezar, der König, (2. Mo 5,2; Dan 4,27) und viele andere litten unter diesem „erhöhten“ Geschwulst, obwohl dieses hier von anderer Art war. Unsere Leser können sich leicht andere Fälle dieser Art des Aussatzes vorstellen, sie selbst vielleicht inbegriffen.

Ein „Ausschlag“?

Diese Arten von Krusten können irgendeine alte Wunde oder Verletzung bedecken. Zahlreich sind diejenigen unter uns, die darunter leiden. Jemand hat uns in der Vergangenheit Unrecht getan. Die Sache ist im Herzen geblieben; wir haben nie ganz vergeben, obwohl wir versucht haben, die alte Wunde zu bedecken. So ist auch die Wurzel der Bitterkeit (Heb 12,15), die in der Erde und

von der Erde bedeckt ist, aber immer den Hang hat, aufzusprossen und zu beunruhigen, viele zu „verunreinigen“. Lasst uns auf diese Krusten achten, sie gehören zu den gefährlichsten. Der König Saul liefert uns das Beispiel eines Mannes, der von diesen Krusten in einem furchtbaren Ausmaß behaftet war (1. Sam 18,8.9; 23,23).

„Ein weißlicher oder glänzender Fleck“!

In Hebräer 11,25 wird von dem „zeitlichen Genuss der Sünde“ gesprochen. Denn die Sünde hat ihre Freuden und scheint oft eine glänzende Anziehung zu haben; aber dasselbe Buch erwähnt den „Betrug der Sünde“ (Heb 3,13). Die Wahrheit lehrt uns, dass Sünde immer betrügt! Die Sünde möchte unsere Augen von der Gefahr, dass es Sünde ist, ablenken und sie uns in einem vorteilhaften, „glänzenden“ Licht zeigen. Erinnert ihr euch daran, wie die erste Sünde in die Welt gekommen ist? Satan hat sie der Frau als den „glänzenden Flecken“ dargestellt. Sie „sah, dass der Baum gut zur Speise, und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben“ (1. Mo 3,6). Welche große Anziehungskraft übte er auf sie aus! Sie unterlag ihr. Sie nahm von der verbotenen Frucht und aß davon.

Seit diesem Tag hat sich Satan eifrig darum bemüht, diese „glänzenden Flecken“ hervorzubringen, weil er weiß, dass sie im Aussatz enden. Die glänzendsten Nachtquartiere der Stadt Schanghai sind im Allgemeinen diejenigen, die im schlechtesten Ruf stehen. Sie sind Schlupfwinkel der Sünde und übersättigt von Aussatz. Achtung vor den leuchtenden Flecken, denn sie tragen alle den Keim des scheußlichen Aussatzes! Welche wunderbare göttliche Gnade, dass die Kinder Gottes für ewig von diesen tödlichen Flecken des Aussatzes befreit sind!

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf die Worte lenken: *„So soll er zu Aaron, dem Priester, gebracht werden.“*

Diese Worte sind sehr wichtig, und wir finden fast die gleichen in 3. Mose 14,2 im Zusammenhang mit der Reinigung. Alles hängt daher vom Urteilsspruch des Priesters ab, zu entscheiden, ob ein Mensch vom Aussatz befallen ist oder nicht, oder ob ein Mensch in dem Zustand ist, von seinem Aussatz gereinigt zu werden.

Der Mensch und seine Freunde hatten in dieser Sache nichts zu sagen. Derjenige, bei dem sich eine Erhöhung, ein Ausschlag oder ein Flecken befand, hätte sagen können: „Ich glaube, diese Symptome sind ohne Bedeutung; nach meiner Meinung und nach der Meinung der großen Weisen bedeuten diese Flecken überhaupt nichts.“

Freund, das erste, was dieser Mensch lernen muss, ist, dass seine eigenen Ansichten und diejenigen irgendeines Lebenden, mit Ausnahme des Priesters, keinen Wert haben. Die ganze Frage lässt sich kurz darin zusammenfassen: „Was sagt der Priester?“

Der Kranke wünschte vielleicht nicht, zu ihm zu gehen. Vielleicht dachte er, dass er selbst beurteilen könne, was mit diesem Übel sei, aber das Wort Gottes ist entscheidend: *„So soll er zu dem Priester gebracht werden.“*

Bist du zum Herrn Jesus, dem großen Priester, gebracht worden? Hast du dein Leben schon den Blicken seiner Augen ausgesetzt, die wie eine „Feuerflamme“ sind (Off 1,14)?

In deinem Leben mag es Dinge geben, von denen du weißt, dass sie nicht lobenswert sind. Wie ist es damit? Hat der Priester sie betrachtet, hat er sie von nahem besehen? Dann weißt du, dass er sie als „unrein“ erklären muss. Deine Freunde haben dich vielleicht oftmals im Gebet zu dem Herrn Jesus gebracht. Aber wenn du noch niemals zu diesem Hohenpriester gebracht worden sein solltest, dann gebe Gott, dass dieses kleine Buch dich heute zu Ihm führe.

Vielleicht sagst du: „Diese Dinge verdienen es nicht, dass man ihnen solche Bedeutung beilegt, es ist nur eine Erhöhung.“ Aber ist es vielleicht eine Erhöhung des Hochmutes? Ist Sünde die Wurzel dieses Übels? Allein der Priester ist imstande, die Sache zu entscheiden. Geh zu Ihm, Freund, ohne zu zögern, solange es noch Zeit und Hoffnung gibt. Es ist tausendmal besser, dass du jetzt die Wahrheit kennst, als dass du in die Hölle gestoßen wirst. Vielleicht gibst du dir selbst nicht Rechenschaft, dass du schon auf dem Weg dahin bist.

Habe keine Angst, einem harten oder ungeduldigen Priester zu begegnen; im Gegenteil, du wirst die Erfahrung machen, dass Er voller Liebe und Mitgefühl ist.

> „Und besieht der Priester das Übel in der Haut des Fleisches, und das Haar in dem Übel hat sich in weiß verwandelt, und das Übel erscheint tiefer als die Haut seines Fleisches, so ist es das Übel des Aussatzes; und sieht es der Priester, so soll er ihn für unrein erklären. Und wenn der Flecken in der Haut seines Fleisches weiß ist und er nicht tiefer erscheint als die Haut, und sein Haar hat sich nicht in weiß verwandelt, so soll der Priester den, der das Übel hat, sieben Tage einschließen. Und besieht es der Priester am siebten Tag, und siehe, das Übel ist in seinen Augen stehen geblieben, das Übel hat nicht um sich gegriffen in der Haut, so soll der Priester ihn zum zweiten Mal sieben Tage einschließen“ (3. Mo 13,3–5).

Er wird diese „Geschwülste“ oder „Erhöhungen“ betrachten, diesen „Ausschlag“, der irgendein altes Übel bedeckt, vielleicht einen alten Streit oder einen schlechten Gedanken. Er wird diese „glänzenden Flecken“ besehen, die du mit Gefallen ansiehst. Aber sie sprechen von einem verborgenen Übel in der Tiefe deines Seins oder von egoistischen Fehlern, die du zärtlich liebst. Der Priester wird sich bei seiner Prüfung keineswegs beeilen. Sein Auge wird sich niemals täuschen, und wenn gewisse Zweifel bleiben, so wird Er denjenigen einschließen, bei dem sich diese Symptome finden, und zwar für sieben Tage. Sofern das nicht genügt, während einer zweiten Periode von sieben Tagen.

Aber verfolgen wir weiter unsere Anwendung dieser bemerkenswerten Phase der Diagnose. Hat unser Priester, der Herr Jesus Christus, nicht bereits den Menschen „eingeschlossen“? Hat Er ihm nicht bereits jede Möglichkeit gegeben, sich hinsichtlich der Anklage, ein Aussätziger zu sein, zu rechtfertigen? Gewiss, Er hat es getan.

Er hat den zuerst unschuldigen Adam im Garten Eden auf die Probe gestellt. Aber der Aussatz brach bald aus: die Sünde kam in die Welt. Er stellte den Menschen noch einmal auf die Probe vor der Flut. Den Menschen, der zu diesem Zeitpunkt mit einem Gewissen als Führer versehen war; und als Gott ihn „ansah“, da fand Er einen solchen furchtbaren Aussatz, dass die damalige Menschheit, mit Ausnahme von acht Personen, vernichtet wurde. Angesichts eines solchen Übels gab es keine andere Wahl.

Er stellte Noah und seine Söhne auf die Probe, aber die Sünde erschien von neuem. Dann erwählte Er Abraham und seine Nachkommen und trennte sie von den übrigen Nationen. Aber wieder erschien die Sünde. Dann gab Er ihnen das Gesetz, aber auch dieses war keinerlei Hilfe. Schließlich sandte

Gott seinen vielgeliebten Sohn, der von den Menschen verworfen und gekreuzigt wurde. Seitdem ist die Prüfung beendet. Es ist zwecklos, den Menschen weiterhin einzuschließen. Der sündige Zustand des Menschen ist offenbar.

In Römer 3,10 heißt es: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer"; und in Vers 12: „Da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer". Und später in Römer 3,22.23: „Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes" (vgl Röm 3,19; 11,32). Jeder Mund ist verschlossen worden. Der Priester hat bereits alle Glieder der menschlichen Rasse für unrein erklärt, du selbst bist einbegriffen.

Ja, der Priester sieht dich an, lieber, vielleicht noch unbekehrter Leser, und höre, was Er dir zu sagen hat. Er erklärt, dass du ein Sünder und kein Gerechter bist. Dein Mund ist verschlossen, und das Beste, was du tun könntest, wäre, ihn zu bedecken und zu rufen: „Unrein!" „Unrein!"

Du bist jetzt zum Priester gebracht worden. Er hat dich angeblickt. Er sieht, dass das Übel in der Haut deines Fleisches der Aussatz ist. Er sieht, dass die Haut weiß geworden ist. Was ist zu sagen? Es ist ein Zeichen der Fäulnis und des Todes. Er erklärt dir, dass die Infektion bereits in deinem Blut ist und dass in seinen Augen bei dir bereits die Anzeichen des Todes vorhanden sind, dem das Gericht folgt und nach diesem „der zweite Tod". Das Übel ist tiefer als die Haut (3. Mo 13,3). Es handelt sich nicht nur um ein oberflächliches Übel, von dem du befallen bist. Nein, das wahre Übel ist viel tiefer. Es ist in deinem Herzen, und darüber hat der Priester erklärt: „Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verdorben ist es" (Jer 17,9). Und Er fügt hinzu: „Wer mag es kennen?" Er weiß wohl, dass du nicht bereit bist, zu glauben, dass dein Fall so hoffnungslos ist! Er weiß, dass du nicht verstehen kannst und auch nicht zugeben willst, dass dein Aussatz bereits so vorgeschritten ist, dass er „unheilbar" ist. Das aber ist die Wahrheit, das ist dein Zustand.

Wir lesen in der Bibel, dass die Augen Gottes auf diese Welt gerichtet sind und auf die Menschen, die sie bevölkern. Von der Schöpfung heißt es in 1. Mose 1: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." So konnte Er sein Werk beschreiben, bevor die Sünde erschien. Aber ach, die Sünde erschien bald. Wir lesen: „Und der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag" (1. Mo 6,5). Wir lesen außerdem: „Der Herr hat vom Himmel herniedergeschaut auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob ein Verständiger da sei, einer, der Gott suche. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer" (Ps 14,2.3). Wir sind also gezwungen, zu sagen, dass der Priester „sah" und feststellte, dass jeder Mensch auf der Erde vom Aussatz befallen ist.

Lieber Leser, der Priester hat dich betrachtet und für unrein erklärt. Dieser Priester kann sich nie täuschen; Er liebt dich viel zu sehr, um solche furchtbare Worte auszusprechen, wenn nur eine Möglichkeit bestanden hätte, auf andere Weise zu handeln.

Vor einigen Jahren aß ich mit einem Arzt zusammen, der ein Fachmann in Bezug auf Aussatz war. Er erzählte mir, dass vor einigen Tagen ein junger Mann zu ihm gekommen sei und ihm eine kleine Wunde gezeigt habe, die „nicht heilen wollte". Der Arzt befragte ihn, untersuchte die Hand und stellte ein Aussatzübel fest. Er war aufrichtig und augenscheinlich bei guter Gesundheit. Er hatte eine Frau und kleine Kinder. Dieser junge Mann war jedoch weit von der Annahme entfernt, dass er vom Aussatz behaftet sei. Ich sehe noch die Tränen über die Wangen des Arztes fließen, als er mir diese

Geschichte erzählte, so tief war sein Schmerz und so groß seine Sympathie für den unglücklichen jungen Mann, den er für unrein erklären musste. Und was sollen wir sagen, von unserem großen Hohenpriester, der über die verunreinigten Menschen geweint hat, die nicht zu Ihm kommen wollten, um gereinigt zu werden.

Glaube, dass die Erklärung des Priesters über deinen Zustand der Wahrheit entspricht und dass diese Erklärung für dich zutrifft, wenn nicht der Priester dich schon gereinigt hat.

Du wirst vielleicht nicht die geringste Ahnung davon haben, dass du verloren, ruiniert, unrein und auf dem Weg zur Hölle bist. Vielleicht sagst du: „Aber ich habe doch keineswegs das Gefühl, unrein zu sein." Das steht alles nicht zur Debatte. Du hast vielleicht die Geschichte des P. Damien gelesen, der im letzten Jahrhundert auf die Hawaiischen Inseln ging, um unter den Aussätzigen von Molokai zu arbeiten. Während langer Jahre widmete er sich seiner Aufgabe und blieb bei sehr guter Gesundheit. Eines Abends aber, als er ein Bad nahm, kam kochendes Wasser auf seine Zehen. Er fühlte dabei keinerlei Schmerz, sah aber sofort, wie sich Brandblasen auf dem verbrannten Fuß bildeten. Darauf wusste er unverzüglich, dass er vom Aussatz befallen war; denn eines der ersten Anzeichen des Aussatzes ist der Verlust des Gefühls an den befallenen Körperteilen. Einige Jahre später starb er, nachdem sein Körper von diesem furchtbaren Übel vollständig befallen war.

Ebenso hast du, armer Sünder, kein Gefühl dafür, denn sonst wüsstest du, dass du von diesem Übel befallen bist. Wir können eine Nadel in einen Körperteil des vom Aussatz Befallenen stecken, wobei der Kranke nichts fühlt. Daher kommt es auch, dass der Mensch, der in der Sünde lebt, nicht weiß, dass er ein Sünder ist. Bei der Erklärung des Priesters kann der Aussätzige vielleicht antworten: „Aber ich erfreue mich bester Gesundheit, in der Tat, ich habe mich in meinem ganzen Leben nie so wohl gefühlt".

„Ich bedaure sehr", antwortet der Priester, „aber es ist meine schmerzliche Pflicht, dich für unrein zu erklären".

Die Ansichten oder die Gefühle des Kranken haben mit dem Fall überhaupt nichts zu tun. Alles hängt von dem Wort des Priesters ab. „*Und sieht es der Priester, so soll er ihn für unrein erklären*". Jede persönliche Meinung oder die Ansicht eines Freundes wird beiseite gesetzt. Der Mensch wusste, dass er unrein war, weil der Priester es gesagt hatte!

Als die lokalen Behörden beschlossen, die Aussätzigen der Hawaiischen Inseln, in einem unter dem Namen Kalawao auf der Insel Molokai (wo P. Damien arbeitete) bekannten dreieckigen Gebirgsgebiet zu isolieren, wurde befohlen, dass „jede junge oder alte Person, ob reich oder arm, von fürstlichem oder bäuerlichem Rang, bei dem die geringste Spur des Aussatzes gefunden würde, ohne Widerspruch deportiert werden sollte". Das Gesetz wurde mit der äußersten Härte durchgeführt. Auf allen Inseln des Hawaiischen Archipels wurden die Aussätzigen oder diejenigen, bei denen der Verdacht des Befalls bestand, durch die Polizei hartnäckig verfolgt, ihren Heimen entrissen, und wenn das medizinische Zeugnis die Erwähnung auch nur der ersten Anzeichen des Aussatzes trug, so wurden diese Menschen unverzüglich auf einem Boot in die Kolonie der Aussätzigen gebracht, wie in ein Staatsgefängnis. Die Kinder wurden ihren Eltern entrissen und die Eltern den Kindern. Eheleute wurden für immer getrennt. In keinem Fall wurde eine Ausnahme gewährt, und ein naher Verwandter der Königin der Hawaiibewohner war unter den ersten, die ergriffen und deportiert wurden.

Das ist genau das, wohin die Sünde uns führt. Männer und Frauen, Eltern und Kinder, die besten Freunde müssen sich für immer trennen, wenn die Sünde nicht weggenommen wird.

Ganz bedeckt

Gehen wir jetzt zu den Versen 12 und 13 von Kapitel 13 des dritten Buches Mose. Wir haben dort eine der außergewöhnlichsten Erklärungen:

> *„Wenn aber der Aussatz in der Haut ausbricht und der Aussatz die ganze Haut dessen, der das Übel hat, bedeckt, von seinem Kopf bis zu seinen Füßen, wohin auch die Augen des Priesters blicken - und der Priester besieht ihn, und siehe, der Aussatz hat sein ganzes Fleisch bedeckt, so soll er den, der das Übel hat, für rein erklären; hat es sich ganz in Weiß verwandelt, so ist er rein" (3. Mo 13,12.13).*

Wie sonderbar! Vor einigen Monaten oder einigen Jahren wurde er zum Priester gebracht, als er nur eine kleine Erhöhung, einen Ausschlag oder einen weißlichen Flecken hatte. Damals erklärte ihn der Priester für unrein. Dann musste er aus dem Lager hinausgehen und in der Einsamkeit wohnen. Heute ist er ganz bedeckt, und was sagt der Priester? „Du bist rein."

Was kann das wohl bedeuten? Es redet von einem armen Sünder, der kein Wort zu seiner Verteidigung zu sagen hat. Wir können in der Bibel viele ganz vom Aussatz bedeckte Aussätzige sehen, die alle gereinigt wurden. Bedenken wir den Fall von Simon Petrus in Lukas 5. Er entdeckt zum ersten Mal, dass er mit Aussatz bedeckt ist. Er sagt zum Herrn: „Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch" (oder voller Sünde). In einem Glas Wasser ist kein Platz, um noch irgendetwas hinzuzufügen, wenn es schon gefüllt ist; wenn es sich um einen Menschen voller Sünde handelt, ist in ihm keinerlei Platz für irgendetwas Gutes; in diesem Zustand befand sich einst der Apostel Petrus.

In Vers 12 des gleichen Kapitels sehen wir: „Und es geschah, als er in einer der Städte war, siehe, da war ein Mann voller Aussatz; als er aber Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; werde gereinigt!" Kein Mensch voller Sünde, kein Mensch voller Aussatz, braucht länger zu warten, um gereinigt zu werden. Der Priester, unser Erretter, ist gerade dafür da, um diesen Zustand zu heilen.

Hört den Schächer am Kreuz: „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind" (Lk 23,41). Am gleichen Tag ging er mit seinem Retter und Herrn ins Paradies ein (Lk 23,43). Und was geschah mit dem verlorenen Sohn in Lukas 15? „Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir", bekennt er, und im gleichen Augenblick umfassen die Arme seines Vaters seinen Hals und er „küsste ihn sehr".

Hört den Zöllner in Lukas 18,13: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!" Und er ging gerechtfertigt in sein Haus hinab.

Was sagt der Apostel Paulus über den gleichen Gegenstand? „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt" (Röm 7,18).

Und der Patriarch Hiob erklärt: „Siehe, zu gering bin ich, was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund“ (Hiob 40,4). Später fügt er hinzu: „Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,6).

Gleichbedeutend ist auch die bemerkenswerte Erfahrung Jesajas: „Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen“ (Jes 6,5). Und sofort hört man die Antwort des Engels: „Siehe, … deine Ungerechtigkeit ist gewichen und deine Sünde gesühnt.“

Ja, lieber Leser, diese alle gingen denselben Weg, um geheilt zu werden. Alle entdeckten, nicht nur, dass sie aussätzig, sondern dass sie voller Aussatz waren, von der Fußsohle bis zum Scheitel. Keiner von ihnen wird im Himmel sein wegen seiner guten Werke. Alle geben Zeugnis, dass „es keinen gibt, der Gutes tut, auch nicht einen“. Lieber Leser, dort, wo alle diese gescheitert sind, kannst du da hoffen, durchzukommen? Sie waren alle verloren, ruiniert, hatten die Hölle vor sich, und sie sahen ein, dass sie verlorene Sünder waren. Nur so empfingen sie die Vergebung der Sünden und wurden gereinigt. Wenn du den gleichen Platz einnimmst, wirst auch du die Vergebung und Reinigung empfangen.

Glückselig der Gerechte, von dem in Hiob 33,27.28 geschrieben steht: „Er wird vor den Menschen singen und sagen: Ich hatte gesündigt und die Geradheit verkehrt, und es wurde mir nicht vergolten; er hat meine Seele erlöst, dass sie nicht in die Grube fahre, und mein Leben erfreut sich des Lichts.“ Unter dem Volk der Erlösten, die den Himmel bevölkern, wird es unmöglich sein, eine Person zu finden, die sagen könnte: „Ich habe nie gesündigt und bin durch meine eigenen Mittel hierhergekommen.“ Das Lob in der Herrlichkeit erhebt die wunderbare Gnade Gottes, die sich hier auf der Erde über verlorene Sünder erbarmte.

Daher, komm jetzt! Komm so, wie du bist, zu diesem Priester voller Gnade. Er wartet auf dich! Noch mehr, Er sagt: „Kommt denn und lasst uns miteinander rechten … Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden“ (Jes 1,18).

Er weiß, dass du voller Aussatz bist – voller Sünde – aber an dir liegt es, seinem Zeugnis in Bezug auf dich zu glauben und den Platz des verlorenen Sünders einzunehmen. Willst du das? Wenn ja, wirst du gereinigt, wird dir vergeben werden; Friede und Segen werden dein Teil sein.

> *An dem Tag aber, da wucherndes Fleisch an ihm gesehen wird, wird er unrein sein. Und sieht der Priester das wuchernde Fleisch, so soll er ihn für unrein erklären; das wuchernde Fleisch ist unrein: Es ist der Aussatz“* (3. Mo 13,14.15).

Das spricht von dem Menschen, der in der Sünde verharrt, obwohl er sich als Sünder erkennt. Er ist ganz und gar mit Aussatz bedeckt, aber es ist „wucherndes Fleisch“ vorhanden. Die Sünde ist in seinem Fleisch tätig. Wir sind betroffen, in Gottes Wort viele Menschen den Platz von Sündern einnehmen zu sehen, die zugeben: „Ich habe gesündigt“, und denen doch nicht vergeben ist.

Diejenigen, die wir angeführt haben und noch viele andere (siehe Dan 9,5; Jer 14; Mich 7,9) haben alle den Platz als Sünder vor Gott eingenommen, und alle empfingen Vergebung und Segen.

Wenn wir aber Menschen wie Pharao, Bileam, Achan, Saul, Simei und Judas betrachten, die alle ihre Sünde bekannt hatten, dann sehen wir, dass ihr Ende doch das Verderben war. Sie gaben den Aussatz zu, aber es zeigte sich „wucherndes Fleisch“. Sie empfanden keinen Hass gegen die Sünde

und wollten sie nicht aufgeben; es fand keine wahre Buße statt, sondern sie lebten weiter im Zustand der Sünde, d. h. in ihrem „wuchernden Fleisch“.

Eine ernste Unterweisung liegt darin, den Wechsel von Hass und Gewissensbissen bei Saul festzustellen, doch Gewissensbisse bedeuten noch keine Buße; denn der Buße folgt der Glaube. Die Buße wendet sich von der Sünde ab; der Glaube wendet sich an Gott – beides gehört zusammen.

Wenn ich die wunderbare Gnade Gottes kenne, die mich, den armen Sünder, der voller „Aussatz“ ist, annimmt und mich von diesem traurigen Zustand reinigt, mir vergibt und mich zu Gott führt, dann lässt mich diese Gnade sehnlichst wünschen, ein heiliges Leben zu führen, frei von dem Aussatz und der Herrschaft der Sünde (Röm 6,14). Aber wenn ich die Sünde frei in mir handeln lasse, bekenne ich, dass ich die Gnade Gottes nicht annehmen will. Auch der Apostel Johannes schreibt: „Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel“ (1. Joh 3,8).

Das will nicht sagen, dass wir nie wieder sündigen, nachdem wir gerettet sind. Der gleiche Apostel schreibt uns klar bezüglich der Menschen, die so reden: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst“ (1. Joh 1,8). Beachte, dass es nicht Gott ist, den wir täuschen, auch nicht unsere Mitmenschen, sondern ausschließlich uns selbst.

Auf der anderen Seite bedeutet dieser Vers in 3. Mose nicht, dass, wenn wir sündigen, es ein Beweis ist, dass wir keine wirkliche Bekehrung erlebt haben. Sehr oft hat der Teufel junge Gläubige mit einer solchen Furcht gequält. Ein Schaf kann in einen Graben fallen und sich sehr beschmutzen, aber es hat deshalb nicht aufgehört, ein Schaf zu sein. Im Gegenteil, es wird ein unglückliches Schaf sein, bis es wieder herauskommt und bis seine Wolle wieder gereinigt ist. Demgegenüber genießt eine Sau den Kot und Schmutz des Grabens. Diese praktiziert die Verunreinigung, das Schaf aber hat im Gegensatz dazu einen Widerwillen dagegen. Eine gewaschene Sau wird immer wieder zum Wälzen im Kot zurückkehren. Sie ist immer eine Sau gewesen und nie ein Schaf geworden (siehe 2. Pet 2,22).

Derjenige, den der Herr Jesus gereinigt hat, ist umgewandelt, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich durch die neue Geburt. Ihm ist ein reines Herz gegeben, eine neue Natur, die sich vor der Sünde ekelt und sie verabscheut. Wenn derjenige, in dem die neue Natur wohnt, in das Böse abgeglitten ist, kann er nicht eher wieder glücklich sein, als bis er wiederhergestellt ist.

Ganz und gar unrein

Die Stellen in 3. Mose 13,42–44 sind überaus ernst und sollten sich an viele wenden, die in der heutigen Zeit leben.

> *„Und wenn an der Hinter- oder an der Vorderglatze ein weiß-rötliches Übel ist, so ist es der Aussatz, der an seiner Hinter- oder an seiner Vorderglatze ausgebrochen ist. Und besieht ihn der Priester und siehe, die Erhöhung des Übels ist weiß-rötlich an seiner Hinter- oder an seiner Vorderglatze, gleich dem Aussehen des Aussatzes in der Haut des Fleisches, so ist er ein aussätziger Mann: Er ist unrein; der Priester soll ihn für ganz und gar unrein erklären; sein Übel ist an seinem Kopf" (3. Mo 13,42–44).*

Es geschieht ziemlich häufig, dass man den Aussatz auf der Stirn ausbrechen sieht. Und wie viele gibt es in unseren Tagen, deren Kopf ein Aussatzübel trägt! Dennoch ahnen sie nicht im Entferntesten, dass sie „ganz und gar unrein" sind. Beachte bitte den verstärkten Ausdruck in dem Wort „ganz und gar", den der Heilige Geist nur hier gebraucht. Diese Menschen haben anstelle des Wortes Gottes, das sie mit Willen ignorieren, ihre eigenen Meinungen. Sie vertrauen nur ihrem Verstand, ihrem Kopf, ihrem Geist. Der Hochmut, besonders der Hochmut des Verstandes, ist eine Wurzel des Bösen, wenn der Aussatz an dem Kopf ausbricht. Wie viele „Männer der Wissenschaft", wie sie sich nennen, sind in Wirklichkeit Männer, die den Aussatz am Kopf haben.

Wir können ein trauriges Beispiel dieses Übels bei König Ussija feststellen, den sein Hochmut dahin trieb, den Platz einzunehmen, der den Priestern allein gehörte. Von ihm wird gesagt: „Sein Herz erhob sich, bis er zu Fall kam; und er handelte treulos gegen den Herrn, seinen Gott, und trat in den Tempel des Herrn, um auf dem Räucheraltar zu räuchern" (2. Chr 26,16).

Und als er den Priestern widerstand, indem er auf seiner Entscheidung beharrte, da brach der Aussatz an seiner Stirn aus, angesichts der Priester im Haus des Herrn. „Und Asarja, der Hauptpriester, und alle Priester wandten sich zu ihm und siehe, er war aussätzig an seiner Stirn, und sie trieben ihn schnell von dort weg" (2. Chr 26,20).

Unrein! Unrein!

> *„Und der Aussätzige, an dem das Übel ist – seine Kleider sollen zerrissen, und sein Haupt soll entblößt sein, und er soll seinen Lippenbart verhüllen und ausrufen: Unrein, unrein! Alle Tage, da das Übel an ihm ist, soll er unrein sein; er ist unrein: Allein soll er wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnung sein“* (3. Mo 13,45.46).

Diese traurigen Worte geben uns ein deutliches Bild des Sünders. Es ist möglich, dass er sich vorher seiner Kleider bediente, um die Aussatzflecken zu verbergen. Aber aufgrund dieser Worte in 3. Mose 13,45.46 bleibt nichts mehr, um seine Unreinigkeit zuzudecken. Denn „alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Heb 4,13). Adam versuchte wohl, sich mit Feigenblättern zu bedecken, aber wie unnütz war das! Als Gott erschien, um ihn zu suchen, musste er bekennen: „Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, denn ich bin nackt, und ich versteckte mich“ (1. Mo 3,10).

Armer Sünder, in den Augen Gottes sind deine Kleider zerrissen. Er sieht dich nackt. Er erblickt jeden Sündenflecken und die kleinste Verunreinigung. Zwischen Gott und dir besteht nichts, um dich zu bedecken. Der ganze Zorn eines Gottes, der die Sünde hasst, bleibt auf deinem unbedeckten und diesem Zorn ausgesetzten Kopf (Joh 3,36). Der Priester musste damals das Haupt der untreuen Frau entblößen, keinerlei Schleier war da, um sie zu bedecken (4. Mo 5,18).

Während der glückliche Erlöste der früheren Tage rufen konnte, wie wir in Psalm 140 lesen: „Du hast mein Haupt beschirmt“, musste der arme Aussätzige alles ablegen, was ihn bedecken konnte. „Sein entblößtes Haupt“, sagt das Wort. Dieser Ausdruck enthält eine der ernstesten Wahrheiten, die der Mensch vernehmen kann.

Lieber Leser, ist dein Haupt bedeckt? Oder ist es so, dass das Auge Gottes nur Verunreinigung sieht, ohne dass irgendetwas dich bedecken kann?

„Und er soll seinen Lippenbart verhüllen und ausrufen: Unrein, unrein!“ Sein Haupt muss entblößt sein, aber demgegenüber muss er seinen Bart verhüllen. Selbst der Atem des Aussätzigen vermag nur seine Mitmenschen zu verunreinigen. Hier ist nicht einmal die geringste Möglichkeit gelassen, dass er mit eigenen Bemühungen für die Gegenwart Gottes passend werden könnte. Er ist nicht einmal passend für die Gesellschaft der Menschen, die nicht vom gleichen Übel befallen sind. Er hat nur einen einzigen Schrei, diesen klagenden und schmerzlichen Schrei, den er als Warnung ausruft: „Unrein, unrein!“ Wie töricht ist die Vorstellung, dass ein Sünder sich selbst reinigen kann, da er doch in einem Zustand ist, in dem sogar sein Atem unrein ist und verunreinigend wirkt.

Der Rest des Kapitels spricht von dem Aussatz an einem Kleid oder an einem Fell. Bleiben wir jetzt noch auf dem Weg des armen Aussätzigen. Folgen wir ihm und sehen wir das Mittel, das Gott gebrauchen wird, um ihn zu reinigen, während er selbst ohne Hilfe und ohne Hoffnung ist.

„Fern von dir, mit Fluch beladen,
lagen wir in Sündennacht.
Christi Blut hat uns aus Gnaden
deinem Herzen nah gebracht.“

Wie Gott in der Reinigung des Aussätzigen vorgeht

Der Herr Jesus selbst hat uns gesagt: „Und viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt als nur Naaman, der Syrer“ (Lk 4,27).

Und dennoch, als damals von diesen Aussätzigen in Israel nicht einer gereinigt wurde, gab es doch in jener Zeit ein langes Kapitel des Alten Testaments, das sehr genaue und ins Detail gehende Anweisungen gab hinsichtlich des einzigen Mittels, durch das der Aussatz gereinigt werde konnte. Warum waren sie nicht imstande, daraus Nutzen zu ziehen?

Wirft die Antwort nicht eine neue Frage auf? Warum gibt es in unserer Zeit Millionen von Sündern, die alle gerettet werden könnten, wenn sie sich nur dem einzigen Mittel unterwerfen wollten, das Gott bereitet hat? Warum bleiben sie verlorene Sünder?

Gott führt den Gegenstand der Reinigung mit fast den gleichen Worten ein, die er für die Diagnose des Aussatzes gebraucht:

> *„Und der Herr redete zu Mose und sprach…“* (3. Mo 14,1).

Diese Worte, die das Mittel der Reinigung bekanntmachen, sind die Worte des lebendigen Gottes selbst, sie sind treu und wahr. Hören wir auf sie mit unserem ganzen Herzen:

> *„Dies soll das Gesetz des Aussätzigen sein am Tag seiner Reinigung: Er soll zum Priester gebracht werden“* (3. Mo 14,2).

Erinnerst du dich an den Tag, an dem diese Geschwulst, diese Erhöhung, oder dieser Fleck auf deinem Körper erschien und an dem du zum Priester gebracht wurdest? Du hast auch nicht seinen traurigen Urteilsspruch vergessen: „Du bist unrein!“ Und den Tag, an dem du entdeckt hast, dass du ein Sünder warst, hast du auch nicht vergessen. Ohne Zweifel dachtest du wie viele andere Sünder: „Ich bin keineswegs so schlecht wie der und der“, aber du wusstest trotzdem, dass du in dir das verborgene Übel trugst, das zum Tod führt.

Dann ist dein Zustand ernster geworden, das Übel hat sich ausgedehnt. Am Anfang der sich zeigenden Symptome konntest du das Übel noch mit deinen Kleidern verdecken. Aber dennoch musstest du aus dem Lager hinaus (der Aussätzige war außerhalb des Lagers, er musste außerhalb jeder Verbindung mit Gott und jeder Verbindung mit dem Ort sein, an dem seine Gegenwart sich offenbarte), mit zerrissenen Kleidern, mit entblößtem Haupt und ausrufen: „Unrein, unrein!“ Und dann breitete sich das Übel noch mehr aus, es bedeckte dein Angesicht, das Haupt, den Körper, die Glieder; alles, alles wurde überflutet. „Es hat sich ganz in weiß verwandelt“: Furchtbarer Zustand, wenn sich keine Stelle am Körper mehr findet, in die man eine Nadel stecken könnte, ohne Aussatz zu finden…

Was geschieht jetzt? Vielleicht trifft ein Freund dich außerhalb der Umzäunung des Lagers, traurig, entmutigt, ohne Hoffnung. Der Freund betrachtet dich von oben bis unten. Er beginnt zu lächeln

und sagt: „Komm, ich werde dich zum Priester führen, du bist ganz und gar mit Aussatz bedeckt, du kannst gereinigt werden.“ Du antwortest: „Nein, für mich gibt es keine Hoffnung, mein Zustand ist schlimmer als er je war. Es gibt keinen Aussätzigen, der so völlig vom Aussatz befallen wäre, wie ich es bin. Sieh, ich bin ganz bedeckt.“

„Aber das ist ja gerade das, was ich sehe“, antwortet dein Freund. „Eben deshalb bist du jetzt in einem Zustand, in dem du gereinigt werden kannst. Komm, lass uns sofort zum Priester gehen.“

Lieber christlicher Leser, hast du Eltern oder Freunde, die noch nicht gerettet sind? Hast du sie zu Ihm geführt durch das Gebet? Hast du sie schon mit dem Evangelium in Verbindung gebracht, wenn sich die Gelegenheit dazu bot? Das sind die gesegneten Vorrechte, die wir haben und wovon du und ich nur viel zu wenig Gebrauch machen. Möge der Herr es uns gewähren, treu zu sein gegenüber unseren ungläubigen Freunden, die in Wirklichkeit nichts anderes als arme, außerhalb des Lagers verbannte Aussätzige sind.

Im Zusammenhang mit diesem Gegenstand finden wir eine schöne Szene in Johannes 1,41. Hier haben wir einen Mann, der gerade mit diesem Dienst beschäftigt ist. Er machte die Bekanntschaft des Herrn Jesus an einem Abend, und was ging daraus hervor? „Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon.“ Wie liebe ich dieses kleine Wort „zuerst“! Es war schon sehr spät, der Tag war beendet. Aber Andreas verweilte nicht dabei, zu essen oder zu trinken oder sich auszuruhen, sondern er ging auf die Suche nach „seinem eigenen Bruder“. Und was tat er, als er ihn fand? „Er führte ihn zu Jesus.“ Wir hören nicht viel von Andreas, aber „sein eigener Bruder“ war Simon Petrus, dieser Jünger, der so viel Gutes getan hat, von dem auch wir heute profitieren. Wie dankbar können wir für die Arbeit des Andreas an jenem Abend sein!

Auch wenn es wahr ist, dass die Evangelien uns wenig über Andreas berichten, welche Schönheit hat doch dann dieses Wenige! Es scheint, als habe er sich für diese Arbeit spezialisiert. In Johannes 6,8 finden wir ihn wieder. Dort führt er einen kleinen Jungen zu Jesus. Später finden wir ihn noch einmal in der gleichen Weise tätig, indem er die Griechen zu Jesus führte, die begehrt hatten, Ihn zu sehen (Joh 12). Welche gesegnete Arbeit! Möge der Herr uns lehren, Ihm Seelen zuzuführen. Bevor wir die Bilder dieses Buches zeichneten, hatten wir die Bedeutung des Freundes, der den Aussätzigen zum Priester führt, nicht erkannt. Möchten wir ihm mehr gleichen: unbekannt, ohne Namen, kaum erwähnt, aber dennoch das Glied einer Kette, ohne das der Aussätzige nicht hätte gereinigt werden können.

Wir haben soeben den Aussätzigen und seinen Freund gesehen, wie sie auf dem Weg zum Priester sind. Der arme Aussätzige kann nicht ins Lager eintreten: er ist verunreinigt. Wie kann er sich der Wohnung des Priesters nähern, die im Haus Gottes, mitten im Lager, ist? Welches Glück! Der Priester selbst hat ein Mittel gefunden:

Vor über 2 000 Jahren verließ der große Priester, der Herr Jesus Christus, die Herrlichkeit des Vaters. Er stieg in diese traurige Welt der Sünde hinab, und in dieser Welt selbst „sein Kreuz tragend, ging er hinaus zu der Stätte, genannt Schädelstätte“ (Joh 19,17). Ja, der Priester hat bereits außerhalb des Tores gelitten (Heb 13,12). Er sieht dich, armer Sünder, verunreinigt, zu Ihm kommend, und Er hat sich bereits dahin begeben, wo du bist. In Gnade wartet Er auf dich, um dich zu reinigen (Lk 10,33).

Höre jetzt die entscheidende Frage: „Willst du gesund werden?“ (Joh 5,6). Lieber, verlorener Leser, ist es nicht der Wunsch deines Herzens, errettet zu werden?

Es ist das ewige Erbarmen,
das alles Denken übersteigt,
des, der mit offenen Liebesarmen
sich nieder zu den Sündern neigt;
der uns von Fluch und Tod befreit,
uns führt zu Jesu Herrlichkeit.

„Und besieht ihn der Priester, und siehe, das Übel des Aussatzes an dem Aussätzigen ist heil geworden…“ (3. Mo 14,3).

Diese Augen wie eine Feuerflamme, erforschen dich von neuem. Das erste Mal durchforschte dich dieser Blick, um festzustellen, ob bei dir ein Aussatzflecken vorhanden sei. Als dieses bestätigt war, musste Er dich für unrein erklären; jetzt will Er sich vergewissern, ob keine Stelle mehr vorhanden ist ohne Aussatz; und wenn keine mehr vorhanden ist, kann Er dich für rein erklären.

Damals handelte es sich darum, festzustellen, ob du ganz und gar von dem schrecklichen Übel frei warst. Jetzt muss Er sich vergewissern, ob du ganz und gar bedeckt bist.

Ebenso erforscht dich unser Priester, der Herr Jesus Christus, wenn du dich Ihm nahst. Kommst du wirklich als ein armer schuldiger Sünder? Verloren, ruiniert? Hast du nichts Gutes zu deiner Verteidigung zu sagen? Bist du voller Sünde? Der Priester besieht dich, und wenn du in diesem Zustand bist, kannst du gereinigt werden. Du bist dann ein Sünder, der Buße tut, und es ist Freude vor den Engeln Gottes deinetwegen (Lk 15,10).

Du bist von dem Augenblick an geheilt, an dem Du überzeugt bist, ganz und gar mit Aussatz bedeckt zu sein. Um sich dieser Heilung zu erfreuen, sind jetzt verschiedene Reinigungshandlungen erforderlich.

So endet die göttliche Arbeit der Buße für den Sünder in der Erkenntnis der Sünde. Das ist die Heilung. Der verlorene Sohn ist in dem Augenblick gerettet, als er sich weinend in die Arme seines Vaters wirft und sagt: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen“ (Lk 15,21). Doch der Vater führt ihn in sein Haus. Die Lumpen werden ihm weggenommen und durch das beste Kleid ersetzt. Gott will, dass der gerettete Sünder sich in seiner Gemeinschaft erfreut. Das ist der Sinn „dieser Reinigung“, die nur nach der Heilung stattfinden kann.

Wenn aber auf seinem Körper noch eine kleine Stelle „wucherndes Fleisch“ ohne weitere Kennzeichen des Aussatzes ist, wenn der Aussätzige sich noch an seine Leidensgenossen wenden und sagen kann: „Ich bin besser als ihr, ich bin weniger mit Aussatz bedeckt als ihr“, wenn er sich noch über irgendetwas Gutes in sich selbst rühmen kann, dann ist ihm nicht zu helfen. Er kann nur dahin zurückkehren, woher er gekommen ist und außerhalb des Lagers bleiben. Er ist nicht geeignet, aus dem Dienst des Priesters zu seiner Reinigung Nutzen zu ziehen, er ist nicht geheilt. Der Apostel Paulus konnte sagen: „Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus“ (Gal 6,14).

Zwei lebende, reine Vögel

Jetzt sehen wir den Aussätzigen, der wirklich ganz mit Aussatz bedeckt ist, in der Gegenwart des Priesters. Dieser prüft ihn, um festzustellen, ob er geheilt ist. Und zu seiner großen Freude findet er keine Stelle ohne Aussatz an seinem Körper! Er ist geheilt; nun kann er gereinigt werden.

Freund, der du bis hierher den Weg des Aussätzigen verfolgt hast, willst du nun deine ganze Aufmerksamkeit auf das richten, was er tun soll zu seiner Reinigung? Ein anderer hat ihn zum Priester gebracht. Der Priester geht aus dem Lager hinaus, er sieht ihn und entscheidet, dass der Mensch in dem für die Reinigung notwendigen Zustand ist.

Höre jetzt zu. Der Priester spricht! Er gebietet,

> *„dass man für den, der zu reinigen ist, zwei lebende, reine Vögel nehme und Zedernholz und Karmesin und Ysop“* (3. Mo 14,4).

Der Aussätzige war viel zu arm, um sich diese Vögel und die anderen notwendigen Dinge zu beschaffen. Im Übrigen verlangt der Priester diese auch nicht von ihm. Nein, er befiehlt einem anderen, das herbeizubringen, was für die Reinigung des Aussätzigen nötig war.

Erinnert uns das nicht an die früher von Isaak gestellte Frage: „Wo ist das Schaf zum Brandopfer?“ Und die Antwort von Abraham: „Gott wird sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn“ (1. Mo 22,8). Gott ist es, der sich immer das Opfer ersehen muss. Wir, die armen Sünder, müssten in unseren Sünden sterben, wenn wir uns auf die Suche nach einem passenden Opfer begeben müssten, denn wir würden es niemals finden. Aber das Wort Gottes sagt: *„Der Priester soll gebieten, dass man für ihn nehme… “.*

Gott hatte diese beiden lebenden und reinen Vögel beschafft. Die beiden zusammen sind ein herrliches Bild unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

> *„Und der Priester soll gebieten, dass man den einen Vogel schlachte in ein irdenes Gefäß über lebendigem Wasser“* (3. Mo 14,5).

Auch hier kann der arme Aussätzige nichts anderes als zuschauen, während ein anderer nicht nur das Opfer besorgt, sondern es auch schlachtet. Betrachten wir einen Augenblick diese Szene:

Ein irdenes Gefäß und in diesem irdenen Gefäß ein reiner und makelloser Vogel. Die Himmel sind die Sphäre, die Wohnung dieses Vogels, der Himmel ist die Stätte, wo Er geboren ist. – Aber Er stieg herab und trat in ein irdenes Gefäß. Er tauschte seine Wohnung des Himmels gegen diese arme Erde ein. In diesem irdenen Gefäß wurde Er geschlachtet. Ein treffendes Bild unseres Heilandes! Er verließ seine himmlische Wohnung. Er verließ seinen Thron der Herrlichkeit. Er stieg herab in diese traurige Welt und nahm einen irdischen Körper an. – Denn in Wirklichkeit sind unsere Körper nichts anderes als „irdene Gefäße“. Wie gerne betrachten wir diesen Menschen vom Himmel, wie

Er zu uns herabgekommen ist und wie Er als der vollkommene Mensch auf dieser Erde lebte. In diesem irdischen Körper wurde Er ans Kreuz zur Schlachtung geführt (Jes 53,7). Dort vergoss Er sein kostbares Blut.

O Lamm Gottes, unschuldig
am Kreuzesstamm geschlachtet!
Du littest stets geduldig,
da du geschmäht, verachtet.
All‘ Sünd‘ hast du getragen,
sonst müssten wir verzagen:
Wir preisen dich, o Lamm Gottes!

In welch tiefer Not,
schrieest du zu Gott:
„Warum hast du mich verlassen?“
Oh, wer kann dein Weh erfassen!
In welch tiefer Not,
schrieest du zu Gott!

Du, zur Sünd‘ gemacht,
sankst in Todesnacht.
Du, der keine Sünde kannte,
der sich selbst „das Leben“ nannte.
Du, zur Sünd‘ gemacht,
sankst in Todesnacht.

Nun ist Gott geehrt,
Satans Macht zerstört,
freigemacht unzähl‘ge Scharen,
die des Todes Beute waren,
Gott in dir geehrt,
Satans Macht zerstört.

Aber der geschlachtete Vogel wurde auch über „lebendigem Wasser“ geschlachtet. Das lebendige Wasser ist das Wasser, das Leben und Macht im Gegensatz zu stehendem Wasser hat. Welche verblüffende Macht ist doch in der Strömung des lebendigen Wassers der Niagarafälle! In der Bibel wird das Wasser oft als ein Symbol des Wortes Gottes benutzt (Eph 5,26 usw.). Und das quellende oder das lebendige Wasser spricht von dem lebendigen Wort, das auf unsere Herzen durch den Geist Gottes angewendet wird. Dieses Wort ist „lebendig und wirksam“ (Heb 4,12).

Das Wort bezeugt also, dass der Herr Jesus für mich gestorben ist, und dass Er für meine Sünden gelitten hat. Du hast vielleicht oft die Erzählung seines Todes gehört. Du hast ebenso den in einem irdenen Gefäß geschlachteten Vogel gesehen: aber lieber Leser, hast du jemals verwirklicht, dass es für dich war? Hast Du jemals den Heiland über lebendigem Wasser zu Tode gebracht gesehen? „Der Glaube ist aus der Verkündigung … durch Gottes Wort“ (Röm 10,17). In der Verbindung mit dem lebendigen Wort wird in dir ein lebendiger Glaube geboren.

Was seh‘ ich dort auf Golgatha,
den Heiland aller Welt,
nach Seelen dürstend ringt Er da,
zahlt teures Lösegeld.
Oh sieh‘ am Kreuz auf Golgatha,
o welche Lieb‘,
o welche Lieb‘.

Aus der durchbohrten Seite unseres Heilandes kam Blut und Wasser heraus. Ebenso war in diesem irdenen Gefäß Blut über lebendigem Wasser, was davon spricht, dass dieser Vogel sein Leben lassen musste.

> *„Den lebenden Vogel soll er nehmen, ihn und das Zedernholz und das Karmesin und den Ysop, und dieses und den lebenden Vogel in das Blut des Vogels tauchen, der geschlachtet worden ist über dem lebendigen Wasser“* (3. Mo 14,6).

Wir haben bereits bemerkt, dass die beiden Vögel zusammen ein Bild unseres Herrn Jesus Christus sind. Wir haben Ihn aus dem Himmel herabkommen sehen, wie Er diesen Leib annahm, der Ihm bereitet war; und in diesem „irdenen Gefäß“ starb Er am Kreuz für uns. Aber Er blieb nicht am Kreuz. Mit den Zeichen des Todes an seinen Händen, an seinen Füßen und an seiner Seite wurde Er in das Grab gelegt. Am dritten Tag ist Er auferstanden, immer noch die gleichen Zeichen an sich tragend. So sehen wir also den lebenden Vogel in das Blut des toten Vogels hinabsteigen und daraus hervorkommen; seine reinen Flügel sind ganz und gar durch den Tod gezeichnet. Welches rührende und leuchtende Bild des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus! Aber der Vogel wird noch in der Hand des Priesters zurückgehalten und ist noch nicht wieder frei, um seinen Flug in die Lüfte zu seiner Wohnstätte anzutreten.

Nicht nur musste der lebende Vogel in das Blut des toten Vogels getaucht werden, sondern mit ihm Zedernholz, Karmesin und Ysop. Das Zedernholz spricht von den großen und edlen Dingen der Natur, der Ysop im Gegenteil symbolisiert die niedrigsten, verächtlichsten und bittersten Dinge der Natur. Salomo spricht über die „Bäume, von der Zeder, die auf dem Libanon ist, bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst“ (1. Kön 5,13). Der begabteste Mensch; der wohlwollendste, der ehrenwerteste und der vermeintlich gerechteste, alle müssen sich herabbeugen in diese reinigende Flut, um das Heil zu erlangen.

Das gleiche trifft für den Erbärmlichsten der Menschen, der unter der Last schwerer Arbeiten seufzt und dessen Leben nur ein Leben voller Bitterkeit ist, zu; auch er muss unter das Blut kommen, wenn er das Heil erlangen will. Das gleiche gilt für den „Einfältigen“, der durch das gleiche Mittel errettet werden muss (Hes 45,20). Das Karmesin stellt die königliche Farbe dar und sagt uns, dass die Hochgestellten auf der Erde, seien es Prinzen oder Könige, genau wie die gewöhnlichen Menschen unter das Zeichen des Blutes herabsteigen müssen.

Diese Dinge sagen uns aber noch mehr. Sie gehören der Welt an, und als Christus gekreuzigt wurde, ist mir die Welt gekreuzigt worden und ich der Welt (Gal 6,14). Die Welt und ich können nie wieder Freunde sein. Das Kreuz erhebt sich zwischen der Welt und mir, denn die Welt ist des Blutes des

Sohnes Gottes, meines Heilandes, schuldig geworden. Ja noch mehr, das Wort Gottes sagt mir deutlich, dass, „wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes“ (Jak 4,4).

> *„Und er soll auf den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal sprengen und ihn für rein erklären; und den lebenden Vogel soll er ins freie Feld fliegen lassen“* (3. Mo 14,7).

Ist das nicht von wunderbarer Schönheit? Betrachte mit mir einen Moment diese anziehende Szene: Der arme Aussätzige ist von draußen hergeführt worden, der Priester hat sich zu ihm begeben. Ein anderer hat zwei lebende, reine Vögel beschafft; ein anderer hat einen der Vögel geschlachtet, dessen Blut jetzt in dem Gefäß ist; die Federn des lebenden Vogels, das Karmesin und der Ysop, alles ist gezeichnet durch das Blut des toten Vogels.

Der Aussätzige hat die Augen auf dieses Bild gerichtet, aber hat in seinem Zustand keinerlei Änderung festgestellt. Dann besprengt der Priester mit diesem Blut den Körper des Aussätzigen, einmal, zweimal, dreimal usw., sechsmal und doch ist keine Änderung wahrzunehmen. Dann aber, beim siebten Mal, ist der Mensch rein! Das Blut hat ihn gereinigt. Es gab kein anderes Mittel. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22).

Dieses Blut hat die Kraft, den Aussätzigen von jeder Spur der Verunreinigung zu reinigen; der reine Vogel kann den unreinen Aussätzigen reinigen; „siebenmal“ zeigt die Vollkommenheit dieser Reinigung.

Genauso ist es für den Sünder. Das kostbare Blut Christi kann den hässlichsten, den am meisten beschmutzten und ekelhaftesten Sünder von jeder Spur der Sünde waschen. Allein das Blut machte den Aussätzigen rein; und das Blut allein reinigt heute jeden armen, verlorenen Sünder.

Hier stellt sich die Frage: Wie konnte der Aussätzige erkennen, dass seine Reinigung vollbracht war? Verschwand sein Übel plötzlich, nachdem er zum siebten Mal besprengt worden war? Sah er anders aus? Ich denke nicht; auch fühlte er danach nicht den geringsten Unterschied. Wie konnte er nun wissen, dass er gereinigt war?

In dem Moment, als er zum siebten Mal besprengt worden war, erklärte ihn der Priester für rein. Während du diese wunderbare Szene betrachtest, kannst du die Stimme des Priesters hören, der diese gesegnete Erklärung abgibt: „Sei gereinigt.“

Das Blut des Vogels hat ihn gereinigt. Das Wort des Priesters sagt ihm, dass er gereinigt ist. Früher hatte er ihm seinen Zustand der Verunreinigung erklärt, und jetzt versichert ihm der gleiche Priester dass er vom Aussatz gereinigt ist.
Aber das ist nicht alles. In diesem gleichen Moment nimmt er den lebenden Vogel und lässt ihn in die Lüfte fliegen. Das Werk des Opfers ist beendet, und es ist nichts mehr vorhanden, was den lebenden Vogel auf der Erde festhält.

Genauso ist es mit dem Herrn Jesus, der aus den Toten auferstand. Bevor der Herr Jesus in den Himmel hinaufstieg, erschien Er für kurze Zeit den Seinen. Die Auferstehung ist der eindeutige Beweis, dass sein Werk vollbracht, dass sein Sieg gesichert ist und dass unsere Sünden vor dem Angesicht Gottes hinweggetan sind.

Zur gegebenen Zeit wird Er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellen, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe (Eph 5,27).

Deine Wunden, die du in deinen Konflikten und Kämpfen auf der Erde erhalten hast, werden für immer verschwunden sein. Aber was deinen und meinen Herrn betrifft, so werden wir Ihn für immer mit seinen Händen, seinen Füßen und seiner Seite betrachten, die die Zeichen seines Todes tragen.

Wenn sein Werk auf dem Kreuz nicht vollständig wäre – wenn Er nicht die Sühnung für unsere Sünden vollbracht hätte, wenn eine einzige unserer Sünden auf Ihm geblieben wäre – dann hätte Er niemals aus dem Grab hervorkommen und wieder in den Himmel hinaufsteigen können… Aber Gott sei Dank gebracht, sein Werk ist vollständig, es ist angenommen worden in der Höhe, und Er ist zurückgekehrt in seine himmlische Wohnung. Das ist der Beweis, dass alles vollkommen vollbracht wurde.

Nehmen wir jetzt an, dass ein Nachbar den gereinigten Aussätzigen antrifft und sagt: „Was tust du hier? Du bist aussätzig, geh weg!“

„Ja“, antwortet er, „ich war ganz gewiss aussätzig, aber Gott sei Dank, ich bin gereinigt worden.“

„Du, gereinigt?“ fährt der Nachbar fort, „danach siehst du wirklich nicht aus. Im Gegenteil, du erscheinst mir schlimmer denn je! Du bist ganz mit diesem entsetzlichen Übel bedeckt“.

„Das ist wahr, aber der Priester hat das Besprengen mit dem Blut des toten Vogels an mir vollzogen und mich für rein erklärt. Ich weiß, dass ich rein bin, weil er es gesagt hat“.

„Welcher Unsinn! Du hast seine Worte sicher falsch verstanden, und er hat gewiss gesagt, dass du unrein bist. Jeder kann sehen, dass du den Aussatz hast.“

„Nein, es ist unmöglich, dass ich ihn falsch verstanden habe. Erstens ist das Blut auf mich gesprengt worden, und ich habe selbst die Stimme des Priesters gehört, die mir gesagt hat, dass ich gereinigt bin. Und das ist nicht alles! Mit meinen eigenen Augen habe ich den lebenden Vogel gesehen, seine Federn mit Blut bedeckt, wie er sich in den Himmel hob. Du kennst das Gesetz, erinnere dich, dass der lebende Vogel nicht wegfliegen kann, bevor der Priester mich für rein erklärt hat.“

„Aber“, fährt der Nachbar fort, „willst du mir vielleicht sagen, dass du dich gereinigt fühlst, wo du doch zugibst, dass du ganz mit Aussatz bedeckt bist?“

„Freund, das ist nicht die Frage. Der Priester hat gesagt, dass ich rein bin. Und so ist alles geregelt. Er allein hat die Autorität, eine solche Erklärung abzugeben. Er hat mich für rein erklärt, und ob ich es nun fühle oder nicht, ich weiß, dass ich rein bin.“

Der Nachbar erwidert nichts mehr, während sich der glückliche Gereinigte, mit Freude und Triumph über die Erlösung, noch einmal die Szene vorstellt, in der der freigelassene Vogel in den Himmel flog.

So ist es mit dir und mit mir, wenn wir im Blut des Herrn Jesus gewaschen sind. Wenn wir mit den Augen des Glaubens unseren Herrn und Heiland zurückkehren sehen in seine himmlische Wohnung, dann wissen wir, dass Er angenommen ist und wir in Ihm (Eph 1,6).

Dieser in den Himmel zurückgekehrte Heiland sagt uns aber noch etwas mehr als die Tatsache seines vollständig vollbrachten Reinigungswerkes. Seine Auferstehung und seine Himmelfahrt sagen uns, dass Er der siegreiche Eroberer des Todes und des Grabes ist. Die größte Schlacht des Universums ist geschlagen und gewonnen worden, und nun können wir triumphierend sagen: „Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“ (1. Kor 15,55).

Du brachst des Todes Bande,
allmächt‘ger Heiland du,
hast uns, die ferne standen,
gebracht zu deiner Ruh‘.

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor 15,57).

Die unerlässliche Reinigung

> *„Und der, der zu reinigen ist, soll seine Kleider waschen und all sein Haar scheren und sich im Wasser baden; und er ist rein. Und danach darf er ins Lager kommen, aber er soll sieben Tage außerhalb seines Zeltes bleiben“* (3. Mo 14,8)

In den Augen Gottes ist der arme Aussätzige jetzt rein und fleckenlos. Der Priester hat ihn für rein erklärt, und diese Erklärung ist mit der ganzen Autorität und Sicherheit Gottes selbst gegeben.

Was ist die Folge? Der Mensch sucht sofort alles zu reinigen, was ihn berührt; das Äußere muss dem Inneren entsprechen. Alles muss in Harmonie mit dieser wunderbaren Stellung sein, die er jetzt vor Gott einnimmt. Das heißt, es ist die Stellung eines gereinigten und fleckenlosen Menschen.

Du wirst dich erinnern, lieber Leser, dass wir dich im vorhergehenden Kapitel baten, besonders darauf zu achten, was der Aussätzige zu seiner Reinigung tun musste.

Wenn du den ersten sieben Versen dieses Kapitels des dritten Buches Mose gefolgt bist, das unserer Betrachtung zugrunde liegt, wirst du bemerkt haben, dass der Aussätzige selbst gar nichts zu tun hatte: alles war für ihn getan. An ihm war es, anzunehmen, was andere an seiner Stelle getan hatten, sein Vertrauen in das vergossene Blut zu setzen und den Worten des Priesters zu glauben. Er hatte nichts zu tun, sondern lediglich dazustehen. Er war ein stummer und reumütiger Zeuge, erfüllt mit Dankbarkeit für das überwältigende durch Gott eingesetzte Mittel der Reinigung. Nun aber beginnt für ihn ein neuer Abschnitt. Alles ist verändert, und wir werden zusehen, was er tut:

Zunächst wäscht er seine Kleider. Diese waren so schmutzig und ekelhaft, dass niemand sie hätte berühren mögen. Wir haben mehr als einmal in China bettelnde Aussätzige am Rand des Weges gesehen, und wir können bestätigen, dass man kein abschreckenderes Schauspiel sehen könnte. Sie sind selbst so vollständig verunreinigt, und warum sollten sie sich deshalb der Mühe unterziehen, ihre Kleider rein zu halten? Nun aber ist alles verändert für denjenigen, der uns beschäftigt. Er ist rein in den Augen Gottes und durch den Glauben rein in seinen eigenen Augen, und als solcher soll er nun vor den Augen seiner Mitmenschen erscheinen.

Es kann sein, dass es ihm früher gelungen ist, seine Kleider vielleicht sauberer zu halten als andere Aussätzige, so gut sogar, dass letztere oft erstaunt waren, dass er sein Äußeres noch so pflegen konnte. Er selbst war darüber wahrscheinlich sehr zufrieden; aber nun, rein und fleckenlos in den Augen Gottes, verwirklicht er, dass seine Kleider viel zu wünschen übrig lassen. Es ist nötig für ihn, sie zu waschen.

Die Kleider sprechen von dem, was uns eng berührt – unsere Verbindungen – das was in Beziehung zu uns steht und von der Welt gesehen werden kann. Vielleicht haben unsere Nachbarn gesehen, dass wir an den Vergnügungen dieser Welt teilgenommen haben. Jeder Verkehr und jede Gewohnheit dieser Art muss „gewaschen“ werden. Wie können wir das schaffen? Die Antwort finden wir in

Psalm 119,9: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln“? Das ist die Frage, und nun folgt die Antwort von Gott selbst: „Indem er sich bewahrt nach deinem Wort“.

Was muss der gereinigte Aussätzige nach dem Waschen der Kleider außerdem tun? *„All sein Haar soll er scheren“.* Für den Israeliten war es nach dem Gesetz nicht richtig, „eine Glatze auf dem Haupt zu machen und den Rand seines Bartes abzuscheren“ (3. Mo 19,27; 21,5). Das bewirkte Schmach und Schande. Jetzt aber musste alles Haar verschwinden; alles, was zur Schönheit und natürlichen Herrlichkeit beitrug, musste fallen. Alles, was geeignet war, irgendeine Unreinheit zu verbergen, musste um jeden Preis entfernt werden. Ist jemand durch das Blut Christi gereinigt worden, so wird er bald entdecken, dass er auch berufen ist, einen dem Wort des Herrn entsprechenden Weg zu gehen und an seiner Schmach teilzunehmen. Selbst wenn wir uns nicht sehr gut vorstellen können, in welchem Maß der geschorene Kopf Schmach und Verachtung auf ihn herabzog, so haben wir dennoch im Wort diese klare Beschreibung von gewissen Gläubigen zur Zeit der Apostel: „Ihr habt viel Kampf der Leiden erduldet; indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen als auch Drangsale zur Schau gestellt wurdet …“ (Heb 10,32.33).

Auch Mose „wählte lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens“ (Heb 11,25.26). Ein wenig weiter werden auch wir ermahnt, „seine Schmach zu tragen“ (Heb 13,13). Der Herr selbst hat diese Schmach gekannt und konnte sagen: „Du kennst meinen Hohn und meine Schmach und meine Schande; vor dir sind alle meine Bedränger. Der Hohn hat mein Herz gebrochen, und ich bin ganz elend; und ich habe auf Mitleid gewartet, und da war keins, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden“ (Ps 69,20.21). Niemand hat jemals so tief wie Er Schmach und Schande gekostet; aber du und ich, lieber gläubiger Leser, wir haben das Vorrecht, Ihm in kleinem Maß nachzufolgen auf diesem Weg. Möge Er es uns gewähren, das als einen größeren Reichtum zu achten, als alles, was diese arme Welt bieten kann.

Inmitten eines Volkes, in dem gewöhnlich jedermann einen kräftigen Haarwuchs hatte, einen langen buschigen Bart, welches lächerliche Schauspiel musste es da für die Öffentlichkeit sein, einen vollständig geschorenen Mann vorübergehen zu sehen. Viele spottende Blicke mussten ihm folgen. Spöttereien waren zahlreich hinter ihm. Aber war es nicht der Mühe wert, sie zu erdulden? War es nicht unendlich viel besser, gereinigt und in die Versammlung des Herrn zurückgeführt zu sein, als noch außerhalb des Lagers umherzuirren und zu rufen: „Unrein, unrein“?

Die sieben Tage würden schnell vorüber sein und dann würde er sich in sein trautes Heim zurückziehen können unter den Schutz vor Schmach und Verachtung, um sich des Friedens, der Freude und der Zuneigung der Seinen zu erfreuen. Möge er also in dieser freudigen Erwartung, während er Gelegenheit dazu hat, mutig Zeugnis von der Gnade und Macht, die ihn gereinigt und in die Versammlung des Herrn zurückgeführt hat, ablegen! Aber es gibt noch mehr in dem Vers, der uns beschäftigt:

Der zu reinigen ist, hat seine Kleider gewaschen, all sein Haar geschoren, und nun heißt es, dass *„er sich im Wasser baden soll“.* Was bedeutet das? Ich glaube, dass uns das näher berührt, als wenn wir unsere Kleider waschen. Es ist etwas, was intimer im Zusammenhang mit mir selbst steht als meine Verbindungen, meine Wege und äußerlichen Beziehungen. Dieses berührt alle Gewohnheiten meines Lebens. Diese Waschung reinigt selbst meine Gedanken, und das Ergebnis wirkt sich auf

meine Worte, meine Handlungen und alle meine Gewohnheiten aus, d. h. auf mich selbst. „Denn wie einer, der es abmisst in seiner Seele, so ist er“ (Spr 23,7). Alles muss gereinigt sein, nicht durch das Blut, sondern durch das Wasser.

Der Vogel war nur einmal geschlachtet worden. Das Blut war nur einmal gesprengt worden, aber das Wasser kann mehrmals angewandt werden.

In der weiteren Betrachtung dieses Kapitels werden wir sehen, dass sich der Aussätzige am siebten Tag erneut waschen musste, um seine Reinigung vollkommen zu machen, nicht durch das Blut, sondern durch das Wasser.

Du wirst dich erinnern, dass bei der Anordnung der Stiftshütte das eherne Waschbecken, das das Wasser enthielt, in dem sich die Priester Hände und Füße wuschen, zwischen dem Altar und dem Heiligtum stand. Hier war es, wo sie sich beständig wuschen, bevor sie eintraten, um ihren Dienst auszuführen.

Dieses Bild zeigt uns die beständige Notwendigkeit der Reinigung von den Verunreinigungen, die wir uns in dieser Welt zuziehen. Nicht durch das Blut, lasst es uns noch einmal wiederholen, sondern durch das Wasser des Wortes Gottes. Erinnert uns das von der Waschung durch Wasser redende Bild nicht an viele Verse des Neuen Testamentes? Zum Beispiel heißt es im zweiten Brief an die Korinther, nachdem uns die wunderbare Zusage gegeben wurde, dass der allmächtige Gott unser Vater sein würde: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Kor 7,1). Und es steht noch geschrieben: „Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“ (Eph 5,2).

Dann, gebeten, diese wunderbare Darbringung zu betrachten, die uns von unseren Sünden gereinigt hat, lesen wir unmittelbar darauf: „Hurerei aber und alle Unreinheit oder Habsucht werde nicht einmal unter euch genannt, wie es Heiligen geziemt; auch Schändlichkeit und albernes Geschwätz oder Witzelei, die sich nicht geziemen, sondern vielmehr Danksagung“ (Eph 5,3.4).

Entspricht das nicht genau dem Waschen unserer Kleider oder dem was folgen muss: „das Haar scheren“, sich „im Wasser baden“?

Du wirst bald bemerken, dass deine Weigerung, an den nutzlosen Gesprächen und an den Witzeleien der Menschen dieser Welt teilzunehmen, dir genug Schmach einbringen wird; es ist nichts mehr nötig, um von dir ein „Schauspiel“ zu machen. Gibt es eine schönere natürliche Eigenschaft als ein lebendiger und schlagfertiger Geist mit interessanten und witzigen Einfällen? Auch wenn es harmlos erscheint, verbergen sie eine wirkliche Gefahr der Verunreinigung, wie uns eine göttliche Erklärung lehrt: „Bei der Menge der Worte fehlt Übertretung nicht“ (Spr 10,19). Und außerdem: „Tote Fliegen machen das Öl des Salbenmischers stinkend und gärend: Ein wenig Torheit hat mehr Gewicht als Weisheit und Ehre“ (Pred 10,1).

Alles das, was uns attraktiv macht für die Welt muss verschwinden. Das Wort Gottes mahnt uns oft zur Besonnenheit und zum Ernst (siehe z. B. 1. Thes 5,8; 1. Tim 2,15; 3,2.4.8.11; Tit 1,8; 2,12).

Wer das Wort Gottes liest, wird viele Abschnitte im Neuen Testament finden, die für uns die Notwendigkeit dessen unterstreichen, was der Reinigung des Aussätzigen, dem Waschen seiner

Kleider und seiner Person entspricht. Wir fühlen, dass diese wichtigen Wahrheiten nicht so dargestellt worden sind, wie sie es hätten sein sollen. Wir haben mit freudigem Staunen dem Tun der Gnade Gottes zugesehen, die diesen armen, hässlichen Aussätzigen reinigt, der nicht einmal das Geringste dazu beitragen kann. Wir sind aber oft zu langsam, zu nachlässig in unseren Bemühungen, uns zu „reinigen“ und uns zu „scheren“. Und dennoch, wenn wir ein Bewusstsein davon haben, was es unseren Herrn und Meister gekostet hat, uns zu reinigen, können wir dann weniger tun, als zu suchen, Ihm zu gefallen, während Er uns noch auf der Erde lässt?

Wir wiederholen, dass in den Versen 1–7 der Aussätzige nichts tut. Er tut nichts als nur dem Priester seinen Aussatz und seine Unreinheit zu bringen: Alles ist für ihn durch einen anderen vollbracht, aber von dem Augenblick an, wo der Priester ihn für rein erklärt und den gefangenen Vogel loslässt, beginnt der Aussätzige, der vor Gott bereits rein ist, seinen äußeren Zustand in Übereinstimmung mit seiner bevorrechtigten Stellung zu bringen.

Diese beiden Seiten sind in bewundernswerter Weise in dem Brief an Titus 3,4.5.8 herausgestellt: „Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes …“. „Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben“.

Betrachten wir noch diese Worte: „Wenn ihr mit Christus gestorben seid …“ – „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid …“ (Kol 2,20; 3,1–4).

Dieser reine Vogel hatte nichts getan, wodurch er den Tod verdient hätte; er hatte keinen Fehler und keine Verunreinigung; und dennoch starb er anstelle des unreinen Aussätzigen. In den Augen Gottes verdiente der Aussätzige den Tod – noch mehr – indem er lebte, war er doch tot (4. Mo 12,12). In den Augen Gottes starb der Aussätzige mit diesem Vogel, aber er auferstand mit dem lebenden Vogel, der so klar von der Auferstehung Christi spricht. So ist der gereinigte Aussätzige also ein neuer Mensch, der ein neues Leben besitzt, und Gott sieht uns „gestorben mit Christus“ und „auferweckt mit dem Christus“. Neue Schöpfungen, die ein neues Leben besitzen. Dann fährt er in Kolosser 3,3 fort: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“.

Als Christus starb, starb ich, der hässliche Aussätzige, mit Ihm; als Er auferstand, auferstand ich mit Ihm. Als Er in den Himmel auffuhr, nahm Er mein Leben mit und verbarg es dort mit sich in Gott.

Außerhalb seines Zeltes

„Und danach darf er ins Lager kommen, aber er soll sieben Tage außerhalb seines Zeltes bleiben“ (3. Mo 14,8b).

Gereinigt, geschoren und gewaschen kann nun der Mensch ins Lager zurückkehren. Welcher wunderbare Tag für ihn! Vor noch gar nicht langer Zeit hat man ihn auf Abstand gehalten, außerhalb des Lagers, aber jetzt ist er nah gebracht worden durch das Blut dieses reinen Vogels. Erinnert uns das nicht an die Erklärung des Apostels Paulus: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden“ (Eph 2,13)? Jetzt kann niemand etwas einwenden, wenn der gereinigte Aussätzige die Schwelle dieses Lagers überschreitet, von dem jede Verunreinigung ausgeschlossen sein muss.

Wenn er nun in das Lager zurückkehren kann, ist es ihm nicht erlaubt, in sein eigenes Zelt einzutreten. Er ist verpflichtet, sich während eines Zeitraumes von sieben Tagen davon fernzuhalten. Was hat das zu bedeuten?

Viele von uns würden, nachdem sie die Erfahrung der Errettung gemacht haben, glücklich sein, sofort mit Christus in seine himmlische Wohnung gehen zu können, um den Prüfungen, Leiden und der Schmach, die uns hier in dieser Welt erwarten, zu entgehen. Aber so ist es im Allgemeinen nicht, selbst wenn uns eine tiefe Zuneigung zu Christus verlangen lässt, für immer bei Ihm zu sein.

Ihr werdet euch an den Menschen erinnern, von dem der Herr Jesus eine Legion Dämonen ausgetrieben hatte und der Ihn bat, ihm zu erlauben, bei Ihm zu bleiben. Was aber antwortete der Herr? „Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat“ (Mk 5,19). Der Herr schickt ihn zurück, damit er Zeugnis für Ihn ablege. Und ich glaube, dass der gereinigte Aussätzige, der mit reinen Kleidern bekleidet war und das Haupt geschoren hatte, ein eindrucksvoller Zeuge von der Macht und Güte Gottes sein musste.

Während sieben Tagen war er gehalten, sich innerhalb des Lagers zu bewegen, an den Zelten seiner Nächsten vorüberzugehen, ohne dass ihn irgendetwas vor den Spöttereien und dem Gelächter der Öffentlichkeit verbergen konnte. Aber selbst ohne den Mund zu öffnen, proklamierte er jedem: Hier ist ein Aussätziger, der gereinigt und herzu gebracht worden ist.

Die Zahl *sieben* ist in der Bibel die Zahl der Vollkommenheit und spricht von der vollkommenen Zeitspanne, die der Herr bestimmt hat, in der wir hier auf der Erde leben sollen, „einheimisch in dem Leib …“ – „ausheimisch von dem Herrn“ (2. Kor 5,6). Für den am Kreuz sterbenden Räuber betrug diese Zeitdauer, dieser vollkommene Zeitabschnitt, nicht mehr als einige Stunden: aber welches Zeugnis legte er ab. Klar und eindeutig spricht dieses Zeugnis die Jahrhunderte hindurch und ist bis heute eine weit geöffnete Tür für so viele arme, verunreinigte Aussätzige, die noch immer gereinigt werden können.

Und was musste dieses Bekenntnis und diese Bitte für den an seiner Seite leidenden Heiland sein, der für ihn litt, während ganz Jerusalem gegen seinen Messias war und die Seinen von Furcht erfüllt waren und nicht wagten, für Ihn zu zeugen.

Für viele andere Gläubige sind diese „sieben Tage“ zu langen Jahren geworden, die ein ganzes Leben umfassen. Für jeden von uns ist die Dauer vollkommen, sie ist für uns durch unseren Priester festgelegt.

Wenn der gereinigte Aussätzige die Wahl gehabt hätte, hätte er es wohl vorgezogen, der Schmach der Menschen in der Stille und Ruhe seiner Wohnung zu entgehen, bis seine Haare und sein Bart wieder richtig gewachsen wären, aber Gott hatte ihn erwählt, um ein Zeuge für Ihn zu sein. Und als der Wuchs seiner Haare und seines Bartes wieder begann, war es nötig, dass er von neuem geschoren wurde, wie wir es später sehen werden.

So hat auch Gott dich erwählt, lieber Leser, (wenn du ein gereinigter Aussätziger bist) um sein Zeuge zu sein; und wenn Er dich auf der Erde lässt, wenn Er dich nicht sofort in seine Wohnung zu sich nimmt, dann geschieht es deshalb, weil Er dich braucht, um ein Denkmal seiner Gnade in dieser Welt zu sein, die Ihn verworfen hat. Der Herr Jesus war der „treue und wahrhaftige Zeuge“ (Off 3,14). Stehen wir still, prüfen wir unsere Wege, und fragen wir uns, ob wir Zeugen für Ihn sind!

Neue Zuflucht zum Wasser und zum Schermesser

> *„Und es soll geschehen, am siebten Tag soll er all sein Haar scheren, sein Haupt und seinen Bart und seine Augenbrauen; ja, all sein Haar soll er scheren und seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden; und er ist rein“* (3. Mo 14,9).

Der letzte der sieben Tage kommt für den Aussätzigen. Die Zeit seines Zeugnisses geht zu Ende. Und was muss er noch tun? Hat er von neuem ein Besprengen mit Blut nötig, um passend für den Eintritt in diese geliebte und so sehr ersehnte Wohnung zu werden?

Nein, wir haben bereits gesehen, dass das Blut nur einmal vergossen wurde, nur einmal geopfert wurde, denn „mit einem Opfer hat er auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Heb 10,14). Aber der Mensch hat es nötig, von neuem geschoren und gewaschen zu werden.

So lange wie wir in dieser Welt sind und noch nicht in unserer Wohnung bei dem Herrn im Himmel, werden wir das beständige Bedürfnis nach dem Wasser und nach dem Schermesser empfinden. Und hast du bemerkt, dass diese zweite Handlung noch weiter geht als die erste? Das sagt uns, dass wir in dem Maß, wie wir im christlichen Leben vorangehen und unseren Herrn besser kennenlernen, wir Ihm immer ähnlicher werden und aufgrund dieser Tatsache der Welt immer weniger gleichförmig sind.

Die Haare seines Hauptes sprechen vielleicht von dem natürlichen Verstand; der Bart von der Erfahrung; die Augenbrauen von der Beobachtungsfähigkeit. So muss alles, Verstand, Erfahrung, und welche andere Fähigkeit es auch sei, Christus und seinem Tod gleichgestaltet sein.

Außerdem musste der geheilte Aussätzige sich nicht nur von neuem scheren, sondern auch seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden. Das spricht von der beständigen Notwendigkeit der Reinigung durch Wasser im Blick auf unsere Gedanken, Worte und Taten.

Möchten wir doch, du und ich, lieber Leser, aufmerksamer werden gegenüber der Notwendigkeit dieser persönlichen Arbeit im Blick auf unsere Heiligkeit, auf die Anwendung des Schermessers und des Wassers. Denn wir leben in einer Welt voller verderblicher Einflüsse, und wir ziehen uns so leicht die Verunreinigung bei jedem Schritt zu. Wir können uns freuen, dass wir bald in unserer himmlischen Wohnung angelangt sind, wo wir nichts mehr von Wasser und Waschungen hören … In der Vision des Himmels, in der Offenbarung, sehen wir vor dem Thron der Herrlichkeit etwas „wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall“. Das spricht von einer befestigten Reinheit, eine Verunreinigung ist nicht mehr möglich (Off 4,6).

Wir haben aber bezüglich des siebten Tages noch eine weitere Lektion. In der Bibel ist es der *Sabbat*, der Tag der Ruhe. Wir lesen: „Sechs Tage sollst du deine Arbeiten tun; aber am siebten Tag sollst du ruhen“ (2. Mo 23,12). Doch die Sabbatruhe dieses siebten Tages ist gebrochen worden durch die Sünde. Die Verunreinigungen erforderten die Waschung und anstelle der Ruhe sehen wir die Notwendigkeit

der Arbeit. Anstatt sich der Ruhe des Sabbats zu erfreuen, wie sie im Gesetz vorgeschrieben ist, sehen wir den Menschen, wie er beschäftigt ist, sich zu scheren, sich zu baden und seine Kleider zu waschen. Spricht das nicht zu uns, dass da, wo die Sünde und die Verunreinigungen eingetreten sind, der siebte Tag der Ruhe verschwunden ist und eine neue Ordnung der Dinge aufgerichtet werden muss?

Der achte Tag!

„Und am achten Tag soll er zwei Lämmer nehmen, ohne Fehl, und ein weibliches Lamm, einjährig, ohne Fehl, und drei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer, und ein Log Öl. Und der reinigende Priester soll den Mann, der zu reinigen ist, und diese Dinge vor den Herrn stellen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft“ (3. Mo 14,10.11).

Der so sehr ersehnte Tag ist endlich angebrochen. Die sieben Tage sind vergangen, ihre Wechselfälle sind vorbei. Nun ist für den Mann, der zu reinigen ist, der achte Tag da. Er kann jetzt zurückkehren in sein Haus und in den glücklichen Kreis seiner Familie, wo alles Friede, Freude und Liebe ist. In diesem Haus ist die Freude völlig nach sieben Tagen der Schmach während seines Zeugnisses.

„Der achte Tag“ scheint in der Schrift eine besondere Bedeutung zu haben. Sieben Tage vollendeten die Woche, die mit dem Sabbat, dem siebten Tag, endete. Der folgende Tag war „der andere Tag nach dem Sabbat“, oder der „erste Tag“ einer neuen Woche. Aber hier wird er nicht der „erste Tag“ oder „der andere Tag nach dem Sabbat“ genannt, sondern „der achte Tag“. Wir verstehen diesen Unterschied durch 3. Mose 23,11.15.16. „Der andere Tag nach dem Sabbat“ spricht von der Auferstehung Christi und dem Herabkommen des Heiligen Geistes. 3. Mose 23,36.39 spricht von dem „achten Tag“. In diesen beiden Versen haben wir im Bild einen neuen Anfang. Christus hat auf der Erde während tausend Jahren geherrscht; jede Sünde ist abgeschafft worden; Satan ist für immer verbannt und eine Ewigkeit der Freude und des Friedens beginnt. Dieser Ausdruck des achten Tages ist wie ein Symbol der Ratschlüsse der Gnade Gottes bezüglich dieser Erde, wenn Er nach den Jahrhunderten der Sünden und der Leiden für immer eine Zeit der Freude und des Friedens einführt, wie der Herr es ausdrückt: „Siehe, ich mache alles neu“ (Off 21,5).

Ebenso war „der achte Tag“ der Beginn einer neuen Zeit für den Aussätzigen. Die Tage einsamen Umherstreifens außerhalb des Lagers sind für immer vergangen. Die Waschungen im Wasser sind nicht mehr nötig, ebenso nicht mehr die Arbeit des Schermessers. Er ist für immer zu Hause bei den Seinen und nie mehr abwesend. Ein Leben der Liebe, der Freude, des Friedens und der Anbetung hat begonnen. So wird er jetzt, mit den vorgeschriebenen Opfern in der Hand (die von den verschiedenen Gesichtspunkten und Vortrefflichkeiten des großen Opfers Christi sprechen), er, der Mensch, der so kurz vorher noch ein verbannter Aussätziger war, hingeführt zum Eingang des Heiligtums Gottes, um dem Herrn dargestellt zu werden. Alle Opfer sind da, selbst das den Heiligen Geist darstellende Log Öl, durch den Christus sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat (Heb 9,14). In dem Wert dieser Opfer nähert sich der kurz vorher noch so weit entfernte Mensch Gott. Ich erinnere mich nicht, dass irgendein Israelit, mit Ausnahme der Priester und Leviten, jemals so nah zu Gott geführt worden wäre und das wunderbare Vorrecht gehabt hätte, dem Herrn auf diese Weise dargestellt zu werden.

Ich werde nicht müde, diese wunderbare Szene zu betrachten! Nur acht Tage vorher war dieser Mensch ein hässlicher Aussätziger, verbannt aus der Mitte seiner Mitmenschen, das Haupt entblößt,

die Kleider zerrissen, den Mund bedeckt, während er im Gehen seufzte: „Unrein, unrein“! Und jetzt wird er nicht nur in die Mitte seines Volkes zurückgeführt, sondern er wird sogar zum Heiligtum Gottes selbst hingeführt und dort dem Herrn dargestellt.

Glücklicher, ja überaus glücklicher Platz, gesegnete Stellung! Dieser Platz ist unser Platz. „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen“ (Kol 1,21.22). „Entfremdet und Feinde“ beschreibt genau den aus dem Lager verbannten Aussätzigen; … „nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod“ spricht von dem gereinigten und ins Lager zurückgeführten Aussätzigen, durch den Tod dieses „lebenden Vogels“. Und mit welchem Ziel dieses alles? Für den Aussätzigen und für den Sünder geschieht es „um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen“.

Ihr wisst, dass gewisse bevorrechtigte Personen am Hof des Königs vorgestellt werden; aber du und ich, lieber christlicher Freund, wir haben die wunderbare und herrliche Aussicht, am Hof des Königs der Könige vorgestellt zu werden!

Welche unaussprechliche Bedeutung hat für mich der Ausdruck: „Der reinigende Priester soll den Mann … vor den Herrn stellen“. Es wird kein Fremder sein, der mich hinführen wird, mich, der ich fremd bin den himmlischen Höhen und den Herrlichkeiten dieser lichtvollen Wohnung. Nein, es ist der Priester, der mich gereinigt hat, derjenige, den ich auf der Erde solange gekannt und geliebt habe, Er ist es und kein anderer. Könnte ich die geringste Furcht empfinden, wenn Er mich bei der Hand nimmt und mich hinführt in die Herrlichkeit, um mich dem Herrn darzustellen? O nein, es ist seine Hand, diese gleiche durchbohrte Hand, die mich geführt hat alle Jahre meiner Reise durch die Wüste und mich nimmt, um mich vor den Herrn zu stellen.

Wir hatten eines Abends eine biblische Betrachtung über den 1. Petrusbrief. Als wir bei Vers 11 des zweiten Kapitels anlangten, fragte einer den alten chinesischen Gläubigen M. Tschang, wie es komme, dass der Apostel Petrus sagt: „Ich ermahne euch als Fremdlinge, und als solche, die ohne Bürgerrecht sind …“, während uns der Apostel Paulus schreibt: „Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht …?“ (Eph 2,19).

M. Tschang blieb eine Weile in großer Verlegenheit. Um ihm zu helfen, wurde eine andere Frage gestellt: „M. Tschang, bist du auf der Erde ein Fremdling?“ – „Ja“, antwortete er, „selbst meine eigene Familie kennt mich kaum.“ – „Wird der Herr Jesus, wenn du bei Ihm sein wirst, ein Fremder für dich sein?“ – „O nein“! erwiderte er warm, indem ein Lächeln über sein ganzes Gesicht ging, „Er ist mein bester Freund, seit mehr als 40 Jahren kenne ich Ihn!“

Wir können mit ganzem Herzen mit dem Dichter sagen:

Dort, in den Höhen voller Segen,
Wo aus der Fremd‘ ich kehre ein,
Kommt mir kein fremder Gott entgegen,
Denn Er ist Gott und Vater mein.

Als Fremdlinge hienieden,
Ist unser Heim bei dir,

Wenn wir im Kampf ermüden,
Den du verordnet hier.

Je mehr wir als „Fremdlinge“ und als „Gewaschene“ und „Geschorene“ auf der Erde leben, umso mehr erfreuen wir uns jetzt schon seiner kostbaren Gemeinschaft. Wie unaussprechlich groß wird später einmal unsere Freude in der ewigen Heimat sein!

Zur Heimat da droben
Zieht‘s mich aus der Welt,
Die Heimat da droben
Allein mir gefällt.

Nichts stillt hier mein Sehnen,
Mein Herz bleibt leer,
Dort ewig zu wohnen,
Ist was ich begehr‘.

Wir stellen uns auf der Erde die Freude, die Ehre und das Vorrecht eines solchen Augenblicks vor, aber was ist unsere Freude im Vergleich zu der seinen?

Sieht Er nicht, wenn Er uns hinführt, um uns dem Herrn darzustellen, etwas von der Frucht der Mühsal seiner Seele und sättigt sich? (Jes 53,11).

Hier ist ein weiterer in seinem kostbaren Blut gewaschener Sünder, der nun in die Gegenwart Gottes selbst eingeführt werden kann. Nichts weniger hätte das Herz Christi befriedigen können … Du und ich wären vielleicht vollkommen befriedigt gewesen, dem Gericht entgangen zu sein, das durch unsere Sünde verschuldet war; wir würden zufrieden gewesen sein, einen ganz kleinen Platz am Eingang des Himmels zu erhalten. Für Ihn aber wäre das zu wenig gewesen. Das ist unser Heiland! Ahnen wir nicht etwas von dem, was seine Freude sein wird am Tag der Darstellung, durch die Worte Judas? „Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag mit Frohlocken…“ (Jud 24) Er musste rufen: „Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod“ (Mt 26,38). Auf diese Mühsal seiner Seele antwortet jetzt dieses Frohlocken.

Als Er das verlorene Schaf wiederfand, legte Er es überglücklich auf seine Schultern, und dann, nachdem Er es nach Hause geführt hatte, stellte Er es in der Gegenwart seiner Herrlichkeit mit Frohlocken dar. Während des ganzen Weges zu dieser himmlischen Wohnung leitete Er das Schaf „mit der Geschicklichkeit seiner Hände“ (Ps 78,72). Er hielt es aufrecht und bewahrte es vor dem Straucheln; nun kann Er am Ende der Pilgerreise diesen Gegenstand seiner Gnade und seiner Macht mit Frohlocken darstellen.

Wie aber kann Er mich untadelig vor seiner Herrlichkeit darstellen, mich, der ich so tadelnswert und so unvollkommen bin?

Er kann es aufgrund dieser drei Lämmer, die der Mann, der zu reinigen ist, an der Hand hält, während der Priester ihn vor den Herrn stellt. Du wirst bemerken, dass jedes Mal, wenn eins der Lämmer geopfert wird, erklärt wird: „Und der Priester soll Sühnung für ihn tun“ (3. Mo 14,18.19.20).

Das Wort „Sühnung“ spricht von „bedecken“. Der Mensch ist bedeckt mit dem Blut des Schuldopfers, bedeckt mit dem Blut des Sündopfers, bedeckt mit dem Blut des Brandopfers. Nicht nur findet sich an

diesem Menschen, der vor kurzem noch aus der Mitte seiner Mitmenschen verbannt war, keinerlei Fehl, noch Flecken, noch Unreinheit, sondern Gott sieht ihn in der ganzen Wohlannehmlichkeit und der Gerechtigkeit, die diese Lämmer darstellen. Diese dreifache Bedeckung spricht von dem einen Opfer Jesu Christi in seinem dreifachen Charakter, Opfer, die auch untrennbar sind von dem „Speisopfer“, dem Sinnbild seines vollkommenen Lebens auf der Erde und von dem Öl.

Hätte der Mensch versucht, sich ohne diese Opfer darzustellen, so hätte Gott ihn niemals annehmen können; aber eins gemacht mit ihnen, ist der, der vor kurzem noch unrein für die Gegenwart seiner Mitmenschen war, annehmbar für die Gegenwart Gottes. So unerlässlich auch für ihn der Gebrauch des Wassers und des Schermessers war, so war es doch nicht das, was ihn passend für diese wunderbare Gegenwart machte, sondern allein das Blut. So sind auch wir, die wir einst fern waren, durch das Blut des Christus nahe geworden (Eph 2,13) und sind „begnadigt in dem Geliebten“ (Eph 1,6). Anders hätten wir es nie sein können.

In 1. Johannes 3,2.3 steht geschrieben: „Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“. Wir folgen diesem ausdrücklichen Befehl nicht, um Ihn zu sehen und um Ihm gleich zu sein, sondern weil wir diese sichere und gewisse Hoffnung haben, Ihn zu sehen, kraft seines Opfers und seines kostbaren Blutes: Wir reinigen uns also durch das Wasser des Wortes Gottes.

Das Lamm des Schuldopfers

„Und der Priester nehme das eine Lamm und bringe es zum Schuldopfer dar mit dem Log Öl und webe sie als Webopfer vor dem Herrn“ (3. Mo 14,12).

Welche tiefe Freude musste das für den Herrn sein, als Er den Mann, der zu reinigen war, mit dem Lamm des Schuldopfers sah, das im Vorbild das Lamm darstellte, das Gott sich selbst ersehen hatte, „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29). Das sprach von dem eingeborenen Sohn. Gleichzeitig finden wir auch das Log Öl dargestellt, als Sinnbild des Heiligen Geistes. So sehen wir die drei Personen der göttlichen Dreieinheit in Tätigkeit, um den erlösten Sünder in die himmlische Wohnung aufzunehmen.

„Und er schlachte das Lamm an dem Ort, wo man das Sündopfer und das Brandopfer schlachtet, an heiligem Ort; denn wie das Sündopfer, so gehört das Schuldopfer dem Priester: Es ist hochheilig“ (3. Mo 14,13).

Wir verstehen durch diese ausdrücklichen Anordnungen, dass der Aussatz nicht nur als eine Verunreinigung angesehen wurde, sondern auch als eine Schuld gegen den Herrn, die das Schuldopfer erforderte. Ebenso ist es für uns erforderlich, zu verwirklichen, dass wir nicht nur durch die Sünde verunreinigt sind, sondern dass wir jeder persönlich „gegen den Herrn gesündigt“ haben. Es ist gut, dass wir dahin geführt werden, wie David einst zu sagen: „Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt“ (Ps 51,6). Der arme verlorene Sohn aus Lukas 15 musste das lernen, wie man aus seinen Worten entnehmen kann: „Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“.

Dieses Opfer gehörte, ebenso wie das Sündopfer, dem Priester. Wenn der Priester das Schuldopfer aß, so machte er die Sünde des Opfernden zu seiner eigenen. Wunderbare Gnade! Und das ist genau das, was unser großer Priester für uns getan hat.

„Und der Priester nehme vom Blut des Schuldopfers, und der Priester tue es auf das rechte Ohrläppchen dessen, der zu reinigen ist, und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf die große Zehe seines rechten Fußes“ (3. Mo 14,14).

Das Blut des Schuldopfers, das alle unsere Übertretungen ausgelöscht hat, bedeckt nun das Ohr, den Daumen und die Zehe dessen, der zu reinigen ist. Hier haben wir gewissermaßen ein Zeichen, das alle die tragen, die in diese Höhen der Herrlichkeit eingehen. Es wird sich nicht einer finden, der nicht bekennen müsste, dass sein Haupt, mit seinem ganzen Verstand und seinen Fähigkeiten gereinigt werden musste durch dieses kostbare Blut. Jeder wird anerkennen, dass seine Hände oftmals gegen den Herrn gesündigt haben und dadurch verunreinigt wurden, aber dass nun das blutige Zeichen auf dem rechten Daumen davon zeugt, dass alles vergeben worden ist. Und wie oft haben unsere Füße uns auf den Weg unseres Eigenwillens geführt, irrend wie Schafe. Jetzt aber sagt uns das Blut auf der rechten Zehe, dass „der Herr ihn hat treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit“ (Jes 53,6).

Unendliche Gnade! Der, der sich einst niederbeugte, um die Füße seiner Jünger zu waschen, beugt sich noch nieder, um diese Füße mit seinem eigenen Blut zu bezeichnen. Sein heiliges Haupt wurde mit Dornen gekrönt und „… so entstellt war sein Aussehen, mehr als irgendeines Mannes…“ (Jes 52,14). Damals hat sein kostbares Blut sein Haupt bedeckt, und das Zeichen davon kommt nun auf mein Haupt, indem es bezeugt, dass ich Ihm gehöre, Ihm alleine, sein Eigentum bin für immer. Seine Hände und seine Füße wurden für mich durchbohrt, und während der ganzen Ewigkeit wird Er die Zeichen dieser grausamen Nägel tragen; so tragen auch meine Hände und meine Füße das Zeichen des Blutes, das sie erkauft hat.

Wenn wir die unzähligen Scharen in der himmlischen Herrlichkeit sehen, alle mit dem gleichen Zeichen, werden alle mit Freude in das neue Lied einstimmen:

> „Du bist würdig … denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft, durch dein Blut, aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation…“ (Off 5,9).

Das Log Öl

„Und der Priester nehme von dem Log Öl und gieße es in seine linke Hand; und der Priester tauche seinen rechten Finger in das Öl; das in seiner linken Hand ist, und sprenge von dem Öl mit seinem Finger siebenmal vor dem Herrn“ (3. Mo 14,15–17).

Wir haben gesehen, dass das Öl in der Bibel ein Symbol des Heiligen Geistes ist. Bis jetzt hat sich der Priester beständig mit dem beschäftigt, der zu reinigen ist; nun lässt er ihn für einen Augenblick beiseite, während das Öl vor den Herrn gesprengt wird.

Wir sahen, dass der Mann, der zu reinigen ist, vor den Herrn gestellt wird in der Kraft des Heiligen Geistes und in dem Wert des Opfers Christi. Nun aber wird das Öl selbst vor den Herrn gesprengt. Ich glaube, dass das von dem Wohlgefallen spricht, das Gott im Blick auf seinen Sohn fand, „der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“. Wir neigen dazu, zu vergessen, dass der Heilige Geist nicht nur ein „Einfluss“, sondern der lebendige und wahre Gott ist. Sieben bedeutet *Vollkommenheit*, und wie schön ist es, sich daran zu erinnern, wenn wir diese Welt mit ihrer Trauer, ihren Sünden und Leiden betrachten, dass auf der Erde eine göttliche Person wohnt, die Gott vollkommen angenehm ist.

Er wohnt in jedem Gläubigen als seine Stütze und seine Kraft in allen Dingen, die Gott betreffen. Doch müssen wir uns daran erinnern, dass Er auf der Erde in erster Linie wegen der Verherrlichung Gottes und seines Sohnes Jesus Christus ist. Wir ahnen, dass das Öl auf dem Blut des Schuldopfers von der Kraft und der Energie des Heiligen Geistes in dem Leben des Gläubigen hinsichtlich seines Lobes und seines Dienstes in der Herrlichkeit spricht. Der Herr hat verheißen, dass der Sachwalter für immer bei uns sein würde, und sicherlich werden alle verschiedenen Tätigkeiten im himmlischen Bereich von seiner Kraft abhängen.

„Und das Übrige des Öls, das in der Hand des Priesters ist, soll er auf das Haupt dessen tun, der zu reinigen ist“ (3. Mo 14,18a).

Es ist so schön zu sehen, dass das Öl unerschöpflich zu sein scheint! Obwohl es siebenmal vor den Herrn gesprengt wurde und auf das Ohrläppchen, den Daumen und auf die große Zehe dessen, der zu reinigen war, kam, blieb immer noch etwas übrig. Das erinnert uns an den Ausspruch, dass „Gott den Geist nicht nach Maß gibt“ (Joh 3,34).

Wie sehr wir ihn auch brauchen, seine Kraft und seine Energie, wir können sicher sein, dass der Geist Gottes für alles mehr als genügend ist. Nachdem unsere Verpflichtungen Gott und den Menschen gegenüber vollkommen befriedigt worden sind durch Öl, bleibt noch Öl übrig und dieses wird auf das Haupt dessen getan, der zu reinigen ist.

Diejenigen, die in Israel nach der Vorschrift mit Öl gesalbt wurden, waren die Priester, die Könige, in einem Fall ein Prophet – und die gereinigten Aussätzigen!

In welchen erstaunlichen und wunderbaren Kreis wird er doch eingeführt! Unerforschliches Geheimnis! Unendliche Gnade! Priester und frühere Sünder freuen sich alleine, gemeinsam … Das ist die Stellung, in die der Herr seine Erkauften einführt.

„Er hat uns seinem Gott und Vater zu einem Königtum und zu Priestern gemacht“ (Off 1,6), und dann werden wir noch „eine königliche Priesterschaft“ genannt (1. Pet 2,9).

Wie übersteigt alles das doch unseren Verstand und unsere schönsten Vorstellungen! Wer hätte sich jemals vorstellen können, dass ein Geschöpf, einst so verunreinigt und verbannt, in die Stellung eines Priesters und Königs eingeführt würde. Wir können uns angesichts eines solchen Vorgangs nur niederbeugen in höchster Bewunderung und Anbetung.

> *„Und der Priester soll Sühnung für ihn tun vor dem Herrn“* (3. Mo 14,18b).

Dieser Vers scheint das in Vers 12 beginnende Bild des Schuldopfers und des Öles zu vervollständigen. Es war nicht das Öl, das Sühnung tat, denn nur das Blut bedeckt die Sünden. Die Anordnung dieser Stelle aber, hier am Ende des Abschnittes, der vom Schuldopfer und vom Öl spricht, zeigt uns deutlich, wie der Heilige Geist sehr eng mit dem Opfer unseres Herrn Jesus Christus verbunden ist (Heb 9,14).

Wir sehen den zu reinigenden Menschen nicht nur durch das Blut gereinigt, sondern auch durch dasselbe geschützt, und wir können wohl ausrufen: „Glückselig der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist!“ (Ps 32,1).

Was bleibt noch angesichts eines solchen Bildes zu sagen? Man könnte meinen, dass weitere Worte es nur beeinträchtigen würden, und dennoch entdecken wir, dass noch zweierlei nötig ist, um das Bild zu vervollständigen.

> *„Und der Priester soll das Sündopfer opfern und Sühnung tun für den, der von seiner Unreinheit zu reinigen ist; und danach soll er das Brandopfer schlachten“* (3. Mo 14,19).

Welches vollkommene und vollständige Opfer hat unser Heiland am Kreuz vollbracht. Nicht nur sind alle Übertretungen durch das Blut des Schuldopfers getilgt, sondern auch die alte unheilbare Wurzel der Sünde wurde gerichtet. Denn die alte Natur der Sünde kann nicht vergeben werden, sie ist gerichtet. Unser Sündopfer ist gestorben, und wir sind mit Ihm gestorben; ebenso sind wir mit Ihm auferweckt, und wenn wir in die Wohnung der Herrlichkeit eingeführt sind, werden wir nicht mehr durch diese alte sündige Natur gestört werden, die uns heute so viel Übles zufügt.

Dieser Vers macht das Bild vollständig:

> *„Und der Priester soll das Brandopfer und das Speisopfer auf dem Altar opfern. Und so tue der Priester Sühnung für ihn; und er ist rein*“ (3. Mo 14,20).

Beim Schuldopfer legt der, der die Opfergabe bringt, seine Hand auf den Kopf dieser Opfergabe, und alle seine Übertretungen und Sünden werden auf das Opfertier übertragen; jetzt ist er vollständig befreit, und er hat keine Schuld mehr.

Handelt es sich um das Brandopfer, so legt derjenige, der es bringt, von neuem seine Hand auf den Kopf des Opfertieres, und die ganze Wirksamkeit und die Kraft dieser Opfergabe wird auf ihn übertragen. Das Brandopfer ist ganz besonders *das Teil Gottes* in dem unaussprechlichen Opfer des

Kreuzes. Man brachte dieses Opfer nicht wegen der Sünde, sondern als den höchsten Ausdruck dessen, was der Mensch Gott in dem Dienst der Anbetung bringen konnte.

Was das Speisopfer betrifft, so stellt es das heilige und reine Leben unseres Herrn Jesus Christus dar, als Er auf dieser Erde lebte. Hergestellt aus Feinmehl, der in dem „Weizenkorn“ enthaltenen Substanz, ohne Unebenheiten, in reinem Weiß, passte es sehr gut als Bild der vollkommenen Menschheit Christi; und wie rührend ist es, zu ahnen, wie in den verschiedenen Backarten, die für dieses Opfer vorgeschrieben waren, sowohl seine verborgenen als auch seine äußerlichen Leiden sichtbar werden. Er war in allem vollkommen (3. Mo 2,1–10).

Nun ist die Reinigung dessen, der aussätzig war, vollständig. In seinen Gedanken erinnert er sich noch einmal an die verflossenen Tage, an das ehemalige Dasein außerhalb des Lagers, seine Reinigung, seine Darstellung vor dem Herrn, an die Zeichen an seinem Körper durch das Blut, das alle seine Sünden getilgt hat, an die wunderbare und neue Stellung als König und Priester, in die er soeben eingeführt worden ist, an dieses Sündopfer, das ihn von dem unheilbaren „Ich“ befreit hat. Welche Geschichte ist doch seine Geschichte! Was kann er nun dem darbringen, der alles das für ihn getan hat? Sein Herz fließt über von Lob und Anbetung, und er bringt die Gabe dar, die dem Herzen seines Gottes die größte Freude geben kann. Er bringt das Brandopfer dar und die Opfergabe des Speisopfers. Er bringt das Opfer seines vielgeliebten Sohnes nach den Vorschriften bezüglich dieses Opfers vor Gott, als das Teil, das besonders das Teil Gottes war.

Er bringt auch durch das Speisopfer dieses reine und fleckenlose Leben dar, ja dieses unbefleckte Leben, das hier auf der Erde gelebt wurde, das Leben, so verschiedenartig von dem seinen … So ist der gereinigte Aussätzige nicht nur in die Stellung eines Königs und Priesters gebracht worden, sondern er ist ein Anbeter geworden. Dort werden wir ihn lassen, anbetend niedergebeugt vor diesem Altar, angesichts des Brandopfers, dessen Rauch zu Gott emporstieg als ein lieblicher Wohlgeruch, und wir können ihn rufen hören: „Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über“ (Ps 23,5).

Die wahre Anbetung ist das, was aus einem überfließenden Herzen heraussprudelt zu Gott, aus einem erfüllten Herzen, das nichts zurückhalten kann und das überfließt in Lob, Danksagungen und Anbetung. Das ist die Bedeutung des Brandopfers und des Speisopfers, die zusammen als ein Wohlgeruch zu Gott emporsteigen.

Wir haben versucht, dem Weg des Aussätzigen von seiner Verbannung außerhalb des Lagers an bis zu diesem Platz des Anbeters vor dem Brandopferaltar, zu folgen. Welcher Weg war es für ihn! Und dennoch, lieber gläubiger Freund, es ist nichts anderes als dein und mein Weg.

Unendliche Gnade! Mögen unsere Herzen aus Liebe für den brennen, der seinen Gott so wunderbar verherrlicht und der so viel für uns getan hat.

Die Anwendung auf die gegenwärtige Zeit

Wir lesen in Psalm 119,96: „Sehr ausgedehnt ist dein Gebot"; und wir sind überzeugt, dass dieses wunderbare Vorbild geeignet ist, es auf die gegenwärtige Zeit anzuwenden und dass es für uns eine weitere Unterweisung enthält. Wir denken, dass viele Abschnitte des Wortes Gottes eine doppelte Bedeutung haben: die eine Bedeutung steht im Zusammenhang mit der Gegenwart, die andere mit der Zukunft.

Wir haben bisher die Seite betrachtet, die zu uns von unserem Eintritt in die himmlische Wohnung spricht, sobald wir die Herrlichkeit des Himmels erreichen werden. Wir wissen aber aus anderen Abschnitten der Bibel, dass Gott uns schon jetzt als mitauferweckt und mitsitzend in den himmlischen Örtern betrachtet, wie geschrieben steht: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet –, und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus" (Eph 2,4–7).

Bemerken wir, dass es nicht das ist, was Er in der Zukunft machen wird, sondern dass Er es bereits gemacht hat.

Wir verstehen also, dass es keineswegs nötig ist, unseren Eingang in die Wohnungen der Herrlichkeit abzuwarten, um die Segnungen des „achten Tages" zu genießen. Schon jetzt hat Gott für uns alles neu gemacht; wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten.

Schon jetzt sind wir heilig und untadelig und unsträflich vor Ihn hingestellt. Und gewiss hat Er während der gegenwärtigen Zeit die Macht, uns ohne Straucheln zu bewahren; jetzt findet Er sein Wohlgefallen daran, uns untadelig vor seiner Herrlichkeit darzustellen mit Frohlocken.

Wenn wir einmal tatsächlich unsere himmlische Wohnung erreicht haben, dann wird das Vorbild wunderbare Wirklichkeit sein: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen" (Off 1,5.6).

In dieser Erwartung ist der Gedanke so schön, dass wir geistlicherweise schon jetzt in diese Segnungen eintreten und sie genießen dürfen.

Die Segnungen, die aus der Annahme dieses Schuldopfers fließen, gehören uns von jetzt an, wie wir auch jetzt schon mit dem Blut dieses Opfers auf unserem Ohr, unserem Daumen und unserer Zehe gezeichnet sind.

Möge der Herr uns die Gnade geben, in dieser Welt der Verunreinigungen würdig dieser heiligen Zeichen zu leben, die wir hier schon tragen! Möchten wir doch sorgfältig darüber wachen, dass das

mit dem Blut gezeichnete Ohr nichts hört, was Ihn verunehrt, dass doch alles, was wir hören, sagen und denken, seinem Tod gemäß sei.

Dieses Zeichen hat aber nicht nur eine negative Seite; es veranlasst uns zum Positiven. Möge mein Kopf mit meinem Verstand, meinen Ohren, meinem Mund, meinen Augen – kurz alles – Ihm allein für immer gehören und für Ihn gebraucht werden! Er hat uns sein Siegel aufgedrückt. Diese Organe sind mit einem Zeichen des Todes versiegelt: dem Preis, der bezahlt wurde, um sie für Ihn zu erkaufen.

Möge Gott uns bewahren, unsere Fähigkeiten jemals in den Dienst eines anderen zu stellen. So sagte jemand: „Gott bekümmert sich um das, was wir mit unseren Ohren machen, denn wir werden oft und immer wieder bezüglich dessen aufmerksam gemacht, was wir in sie eindringen lassen. Satan hat seinen Eintritt in die menschliche Seele durch das Ohr der Eva gefunden, und wir kennen die dadurch hervorgerufenen unheilvollen Ergebnisse.

„Gebt Acht, was ihr hört“ (Mk 4,24), sagt der Herr zu Beginn seines Dienstes. Die Warnungen werden fortgesetzt bis in Bezug auf das Ende feierlich vorausgesagt wird: „Und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren“ (2. Tim 4,4). Unser Herr Jesus Christus redete „die Worte Gottes“, die „Geist und Leben“ sind (Joh 6,63). Diese Mitteilungen sind göttlich, belebend und unendlich gesegnet. Aus der wunderbaren Herrlichkeit wurde die Stimme Gottes des Vaters bezüglich des Herrn Jesus gehört: „Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört“ (Lk 9,35).

Meine Hand, die einst im Dienst seines Feindes stand, ist nun erkauft mit dem gleichen kostbaren Blut und wird sich freuen, für Ihn, der sie sich erworben hat, zu arbeiten oder zu kämpfen. Er kann davon sagen: „Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe“ (Eph 4,28). Früher nahm meine Hand die Dinge meines Nächsten. Heute gibt sie dem, den sie bestohlen hat oder dem Bedürftigen. Das ist die Wirkung dieses Blutes auf meiner rechten Hand.

Was meinen Fuß betrifft, der früher seine Freude daran fand, seine eigenen Wege zu gehen, so ist es jetzt wunderbar, dass er nun im Dienst des Herrn steht und hingeht, „das Evangelium des Friedens, das Evangelium des Guten, zu verkündigen“ (Röm 10,15; siehe auch Eph 6,15 und Jes 52,7).

Ich erinnere mich an einen Diener des Herrn, der eines Tages eine Familie besuchte. Ein liebenswürdiges junges Mädchen dieser Familie hatte sich kürzlich bekehrt, ohne aber die Notwendigkeit einer klaren Trennung von der Welt und ihren Vergnügungen verstanden zu haben.

Sie benutzte einen Augenblick, an dem sie mit Herrn P. allein war und fragte ihn: „Ist es böse, wenn man das Tanzen liebt?“ – „Je nachdem“, antwortete er, „was mit Ihrer rechten Zehe geschehen ist.“ – „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte das junge Mädchen, verblüfft durch diese unerwartete Antwort. Der Besucher las ihr dann die Verse vor, die uns beschäftigen und erklärte ihr die Rechte Christi über diejenigen, die bekennen, dass sein Tod ihr Leben ist. Das junge Mädchen, bewegt bis auf den Grund seiner Seele, vergaß diese Unterweisung nie. Sie gab unverzüglich die Welt und ihre Vergnügungen auf und begab sich auf den schmalen Weg in die Nachfolge ihres verworfenen Herrn.

So sagen uns diese Zeichen, dass wir nicht mehr uns selbst gehören, dass wir um einen Preis erkauft worden sind; deshalb werden wir veranlasst: „Verherrlicht nun Gott in eurem Leib“ (1. Kor 6,20). Dieses Blut auf dem Ohr, dem Daumen, der Zehe, sagt uns: „Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde

dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit“ (Röm 6,13).

Indem ich dieses Zeichen des Todes, dieses Blut auf meinen Gliedern betrachte, rufe ich aus: Herr, lass mein Leben ganz und gar für dich sein!

Wenn wir über alles das nachdenken, müssen wir uns fragen: „Und wer ist dazu tüchtig?“ (2. Kor 2,16). Je besser wir uns kennen, um so ernster wird unsere Antwort sein: „Nicht, dass wir von uns selbst aus tüchtig sind … sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott“ (2. Kor 3,5).

Und das führt uns zu dem nächsten Vorgang: der Priester tut von dem Öl, nachdem er es siebenmal vor den Herrn gesprengt hat, auf unser rechtes Ohrläppchen, unseren rechten Daumen und unsere rechte Zehe, auf das Blut des Schuldopfers. Niemals könnten wir es wagen, in dieser Welt der Beschmutzung und Verunreinigung unbeschadet zu leben, wenn wir nur das Blut des Schuldopfers auf unsern Gliedern hätten. Vielmehr ist dieses Blut mit Öl bedeckt. Das spricht von der Kraft des Heiligen Geistes, durch die wir durch alle Umstände hindurch getragen werden, um nicht nur vor dem Fallen bewahrt zu werden, sondern auch vor dem Straucheln während unseres ganzen Weges durch diese Wüste. Der Heilige Geist allein kann uns bewahren, Schande auf dieses kostbare Blut zu bringen, das uns als Christen zeichnet. Der Heilige Geist allein kann uns die Energie geben, unsere Glieder zu nehmen und sie Gott als Werkzeuge für seinen Dienst und für Ihn selbst zu weihen. Können wir Ihm jemals genug für das auf das Blut gebrachte Öl danken?

Ebenso können wir Ihn preisen, dass wir bereits auf der Erde unter der Kraft des Sündopfers stehen. Jetzt sind wir der Sünde gestorben und Gott lebend. Wir sind schon in diese Stellung als königliche Priester gebracht. Es ist wahr, dass wir an der Verwerfung unseres abwesenden Herrn teilnehmen, aber uns schreibt der Heilige Geist jetzt: „Ihr aber seid … eine königliche Priesterschaft“ (1. Pet 2,9).

Wir warten nicht bis wir in der Herrlichkeit sind, um Anbeter zu werden. Wir sind es jetzt schon. Es wird uns gesagt, dass „der Vater Anbeter sucht“ (Joh 4,23). Wer hätte sich jemals vorstellen können, dass Er sie in der Person dieser armen, beschmutzten Aussätzigen finden würde, die nun gereinigt und Ihm nah gebracht sind? Aber das ist die erstaunliche Wahrheit. Ja, lieber christlicher Freund, du und ich haben das unendliche Vorrecht, unser Brandopfer darzubringen, von dem wir das Speisopfer nicht trennen dürfen. Wir bringen sie mit einem Herzen, das überfließt und bringen sie dem dar, der Gott vollkommen befriedigt und alles für uns getan hat.

Wenn wir in die Zukunft blicken, können wir mit vollkommener Zuversicht sagen: „Nur Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich werde wohnen im Haus des Herrn auf immerdar“ (Ps 23,6).

Dann, wenn wir im Haus des Herrn sind, werden wir in der ganzen unfassbaren Fülle und Herrlichkeit alle Segnungen verstehen, die wir auf der Erde versucht haben anzuschauen, um uns schon jetzt daran zu erfreuen. Mit einer Königin werden wir ausrufen:

> „Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Land über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe; und ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben. Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden; du übertriffst an Weisheit und Gut das Gerücht, das ich gehört habe. Glückselig sind deine Leute,

glückselig sind diese deine Knechte, die beständig vor dir stehen, die deine Weisheit hören!“ (1. Kön 10,6–8).

Meine Magerkeit, meine Magerkeit!

Wir sind nun am Ende unserer Betrachtung über diesen auserlesenen Abschnitt des heiligen Wortes Gottes angekommen. Und dennoch, jedes Mal wenn wir diesen Abschnitt lesen, scheint immer wieder ein neuer Strahl der Herrlichkeit und Schönheit hervor zu leuchten, so dass wir nie davon sprechen können, mit der Betrachtung eines Abschnittes des Wortes Gottes „fertig“ zu sein.

Hier könnte sich die Frage stellen, in welchem Maß das damalige Volk Gottes, die Israeliten, die sich in diesen greifbaren Dingen bewegten, die verborgenen Geheimnisse dieses kostbaren Abschnittes ahnten und in welchem Maß sie sie schätzten?

Wäre es nicht passender, uns zu fragen, inwieweit wir den Wert, die Vortrefflichkeit, die Herrlichkeiten unseres teuren Erretters verstehen, Ihn, der sich uns in einem ganz anderen Maß offenbart hat, als früher den Kindern Israel?

Das führt uns zu dem folgenden Abschnitt unseres Kapitels.

> *„Und wenn er arm ist und seine Hand es nicht aufbringen kann, so soll er ein Lamm als Schuldopfer nehmen zum Webopfer, um Sühnung für ihn zu tun; und ein Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer, und ein Log Öl und zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben, die seine Hand aufbringen kann; und die eine soll ein Sündopfer und die andere ein Brandopfer sein. Und er soll sie am achten Tag seiner Reinigung zu dem Priester bringen …* “ (3. Mo 14,21–23).

Wie oft sind wir „arm“; unsere Wertschätzung ist oft so dürftig! Doch wenn wir unser Vertrauen auf sein kostbares Blut gesetzt haben, empfangen wir die Vergebung und werden gereinigt. Gott sei dafür gepriesen; es kommt nicht in erster Linie auf meine Wertschätzung von Christus an, sondern wie Gott Ihn wertschätzt. Anstelle der Lämmer für das Opfer und das Brandopfer, kann ich vielleicht nur Tauben bringen, aber meine Annahme, meine Reinigung werden davon in keiner Weise beeinträchtigt. Nicht einer von denen, die in dem kostbaren Namen Jesus herzunahen, wird zurückgestoßen. Unser Glaube kann erbärmlich schwach und seine Würdigung unsererseits völlig unbedeutend sein, aber wenn wir in seinem Namen kommen, so kennt Gott seinen wahren, unendlichen Wert, und in Ihm werden wir angenommen. So sehr wir auch unsere Armut fühlen können, so lasst uns doch dafür sorgen, dass uns dieses Gefühl niemals in der Entfernung von Gott hält. Denn in dem kostbaren Namen Jesus haben wir jederzeit das große Vorrecht, unserem Gott und Vater nahen zu dürfen.

> „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt; wer ist es, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt worden, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet“ (Röm 8,31–34).

„Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Heb 10,14). „… und: Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (Heb 10,17).

„Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, … so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens …“ (Heb 10,19.22).

Du bist, o Herr, gegangen
schon ein ins Heiligtum,
du hast von Gott empfangen
ein ew‘ges Priestertum.
Der Vorhang ist zerrissen,
die Sünd‘ hinweg getan,
befreit ist das Gewissen,
anbetend wir jetzt nahn.

Jetzt weilst du für uns droben,
vertrittst uns allezeit,
bis wir zu dir erhoben,
zu deiner Herrlichkeit.
O seliges Vollenden,
bei dir, dem Herrn, zu sein,
wo nie dein Ruhm wird enden,
wo wir nur Lob dir weihn!

Wenn wir 3. Mose 14,23–32 lesen, so sehen wir dort, dass Gott seine Freude darin findet, mit der gleichen Fülle von Einzelheiten den wunderbaren Vorgang zu wiederholen, den wir soeben betrachtet haben. Gewiss, dieser Vorgang ist wohl der Wiederholung wert! Es ist, als ob Gott selbst nicht müde wird, das zu betrachten, was Er uns soeben offenbart hat.

Möchten wir doch auch niemals müde werden, über diese Dinge nachzudenken, sie zu betrachten und uns davon zu nähren, damit sie unser Besitz werden. Nicht zufällig sind zwei lange Kapitel der Bibel dem Aussatz und seiner Reinigung gewidmet. Möge der Herr es uns schenken, die Tiefe und die Fülle dieser kostbaren Abschnitte immer besser zu verstehen, sie immer mehr zu schätzen, dann wird uns der Heilige Geist neue Schönheiten zeigen. Wie Er, der sie gegeben hat, sind sie unendlich.

Herr, „öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz“ (Ps 119,18). Und in dem zweiten Vers des gleichen Psalms lesen wir: „Glückselig, die seine Zeugnisse bewahren, die von ganzem Herzen ihn suchen.“ Der Herr Jesus selbst sagt: „Ja, … glückselig die, die das Wort Gottes hören und bewahren!“ (Lk 11,28).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 9
3,6 7
3,10 16
6,5 9
22,8 21
2. Mose
5,2 6
23,12 33
3. Mose
2,1 43
13,1 6
13,2 6
13,3 ..... 8 f.
13,12.13 12
13,14.15 13
13,42 15
13,45.46 16
14,1 18
14,2 ..... 7, 18
14,3 20
14,4 21
14,5 21
14,6 23
14,7 24
14,8 ..... 27, 31
14,12 39
14,13 39
14,14 39
14,15 41
14,18 ..... 41 f.
14,18.19.20 37
14,19 42
14,20 42
14,21 48
14,23 49
19,27 28
21,5 28
23,11.15.16 35
23,36.39 35
4. Mose
5,18 16
12,12 30
1. Samuel
18,8.9 7
23,23 7
1. Könige
5,13 23
10,6 47
2. Chronika
26,16 15
26,20 15
Hiob
33,27.28 13
40,4 13
42,6 13
Psalm
14,2.3 9
23,5 43
23,6 46
32,1 42
51,6 39
51,7 5
69,20.21 28
78,72 37
119,9 28
119,18 49
119,96 44
140 16
Sprüche
10,19 29
23,7 29
Prediger
10,1 29
Jesaja
1,18 13
6,5 13
52,7 45
52,14 40
53,6 39
53,7 22
53,11 37
Jeremia
14 13
17,9 9
Hesekiel
45,20 23
Daniel
4,27 6
9,5 13
Micha
7,9 13
Matthäus
26,38 37
Markus
4,24 45
5,19 31
Lukas
4,27 18
5 12
9,35 45
10,33 19
11,28 49
15 ..... 12, 39
15,10 20
15,21 20
18 6
18,13 12
23,41 12
23,43 12

Johannes
1,29 39
1,41 19
3,34 41
3,36 16
4,23 46
5,6 20
6,8 19
6,63 45
12 19
19,17 19
Römer
3,10 9
3,19 9
3,22.23 9
6,13 46
6,14 14
7,18 12
8,31 48
10,15 45
10,17 22
11,32 9
1. Korinther
6,20 45
8,1 6
15,55 25
15,57 26
2. Korinther
2,16 46
3,5 46
5,6 31
7,1 29
Galater
6,14 ..... 20, 23
Epheser
1,6 ..... 25, 38
2,4 44
2,13 ..... 31, 38
2,19 36
4,28 45
5,2 29
5,3.4 29
5,26 22
5,27 24
6,15 45
Kolosser
2,20 30
3,1 30
3,3 30
1. Thessalonicher
5,8 29
1. Timotheus
2,15 29
2. Timotheus
4,4 45
Titus
1,8 29
2,12 29
3,4.5.8 30
Hebräer
3,13 7
4,12 22
4,13 16
9,14 ..... 35, 42
9,22 24
10,1 5
10,14 ..... 33, 49
10,17 49
10,19.22 49
10,32.33 28
11,25 7
11,25.26 28
12,15 6
13,12 19
13,13 28
Jakobus
4,4 24
1. Petrus
2,9 ..... 42, 46
2. Petrus
2,22 14
1. Johannes
1,8 14
3,2.3 38
3,8 14
Judas
24 37
Offenbarung
1,5.6 44
1,6 42
1,14 7
3,14 32
5,9 40
21,5 35